Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2.42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 120. Sonnabend, 25. Mai 1907.



Tagesschau.

Staatssekretär Dernburg reist am 15. Juli von Neapel nach Ostafrika ab.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft beschloß auf ihrer Wormser Tagung, eine außerordentliche Hauptversammlung zur Statutenberatung auf den 5. Dezember einzuberufen.

* Der Franzose Huret hat sich in einem bemerkenswerten Artikel über das deutsche Ansiedlungswesen geäußert.

* Eine Windhose richtete in der Umgebung von Solingen großen Schaden an.

In Rostock finden neue Beratungen der deutschen Elbuferstaaten wegen der Schiffahrtsabgaben statt.

* Auf der deutschen Salomoinsel Bougainville wurde ein Eingebornen-Aufruhr durch Eingreifen der Polizeitruppe unterdrückt.

Wegen disziplinwidriger Aeußerungen auf dem Manöverfeld ist der französische Divisionsgeneral Baudic zur Disposition gestellt.

* In Oesterreich fanden die Stichwahlen zum Reichsrat statt.

* In den Goldminen bei Johannesburg (Transvaal) streiken sämtliche weißen Bergarbeiter.

* Die Jahresversammlung der Vereinigung zur Förderung des internationalen Schiedsgerichtswesens ist in Lake Mohonk in Nordamerika eröffnet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Zum Fall Grandinger.

Die bayrischen Blätter melden, daß die Gemeinde des Pfarrers Grandinger ihrem von dem Bischof in Bamberg getadelten liberalen Landtagskandidaten und Pfarrer eine einmütige Vertrauenskundgebung bereitet hat.

Eine ebenso erfreuliche Vertrauenskundgebung liegt in den Auslassungen vor, mit denen ein anderer katholischer Pfarrer, Johannes Tremel in Volsbach, die Angelegenheit in der „Augsb. Abendztg." begleitet. Er läßt die Verteidigung Grandingers in folgende Mahnung ausklingen, von der wir wünschen, daß sie weit über die blauweißen Grenzpfähle hinaus Gehör finde:

„Ich kenne nicht wenige überzeugungstreue katholische Laien und manchen katholischen Geistlichen, die in der Kandidatur Grandinger statt eines Aergernisses ein Zeichen des Friedens, einen Vorboten besserer Zeiten erblicken zu dürfen glaubten. Die Gegensätze unter den christlichen Konfessionen nehmen in unserer Zeit statt ab an Schärfe in geradezu beängstigender Weise zu, verwirren und stören immer mehr das politische, geschäftliche, gesellschaftliche, ja selbst das familiäre Leben. Wohin soll das noch führen? Wer hat davon einen Gewinn? Liegt die gewollte Verschärfung dieser Gegensätze im Sinne der Lehre Jesu? Sollten nicht alle wirklich christlich denkenden und fühlenden Männer dazu beitragen, bei aller Wahrung ihres religiösen Standpunktes diese Gegensätze wenigstens im staatsbürgerlichen Leben zu mildern und bei Beratung der Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes zurücktreten zu lassen? Darf die Kandidatur Grandinger nicht auch unter dem Gesichtspunkt einer Versöhnung konfessioneller Gegensätze, muß sie einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der Zentrumspolitik betrachtet werden? Ich begrüße und achte die tolerante und noble Gesinnung unserer protestantischen Mitbürger im Wahlkreise Naila und bin überzeugt, daß unsere katholischen Mitbürger hinter diesem Beispiele von Noblesse nicht zurückbleiben werden, sobald einmal eine gewisse Presse aufhören wird, die Glut des konfessionellen Haders zu schüren."

Wir wünschen dem Vaterlande wie der Kirche viele solche katholische Geistliche wie die Pfarrer Grandinger von Nordhalben und Tremel von Volsbach.

Grandinger war in gewissen katholischen Kreisen besonders seine Stellung in der Schulfrage zum Vorwurf gemacht worden. Das „20. Jahrhundert", das Organ der Reformkatholiken, schreibt aber: „Der Umstand, daß Pfarrer Grandinger auch im Punkt der Schulfrage auf dem Boden des Nürnberger Programms der Blockparteien stehe, könne ihn den freier denkenden Katholiken nicht entfremden, denn dieses Programm enthalte nichts, was den berechtigten und wesentlichen Forderungen der katholischen Kirche widerspreche." — Vor einigen Tagen hat Pfarrer Grandinger in einer Versammlung gesprochen, in der sehr viele Sozialdemokraten anwesend waren. Er behandelte insbesondere die Arbeiterfrage mit einer so feinen Nüancierung, daß er fortgesetzt den Beifall der anwesenden Arbeiter für sich haben mußte. Pfarrer Grandinger schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten aus Luthers Tischreden: „Mach's Maul auf, tritt fest auf und hör' bald auf."



23. deutscher Protestantentag. Zur diesjährigen Tagung des Vereins in Wiesbaden sind recht zahlreiche Anmeldungen von außerhalb eingegangen. Präsident Schrader eröffnete die Generalversammlung. Der Verein verfolgt das Ziel, das Christentum zu entwickeln, so daß es Einfluß auf das öffentliche Leben gewinnen kann. Der Orthodoxie ist dies nicht gelungen. Pfr. Fischer-Berlin sprach über „die kirchenpolitische Lage in Deutschland und die nächsten Aufgaben des kirchlichen Liberalismus". Die Orthodoxie versteht es, weltliche Macht für ihre Zwecke zu benutzen. Das beleuchtet der Redner an den Vorgängen gegenüber dem Präsidenten Curtius in Straßburg. Der Liberalismus geht gegen Orthodoxie und Katholizismus als veraltete Formen des Christentums. Es handelt sich aber nicht um Bekämpfung der Orthodoxie, die allein sinkt, sondern um Verwirklichung einer neuen Gestalt des Christentums, um das geschichtlich Gegebene weiter zu bilden. Der Liberalismus will das Christentum von innen nach außen verwirklichen und fängt daher bei der Gemeinde an, wie sie wirklich ist, er will sie arbeiten lassen an und für die Kirche, darum ist zu fordern Oeffentlichkeit des kirchlichen Lebens, dazu Gemeindeversammlungen mit religiösen und sittlichen Gegenständen, mit Fragen des öffentlichen, kirchlichen, auch sozialen Lebens, damit Arm und Reich sich verständigen lernen, dazu Hochschätzung des Verfassungslebens, Vertiefung des Parteilebens, Vertiefung der Bildung der Geistlichen. Pfarrer Todt-Obereifel forderte ein energisches Eintreten des Liberalismus für den evangelischen Bund.

Auf dem 16. Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine referierte am Donnerstag Geyer-Weißenfels über das Thema: Grundsätze für öffentliche Angelegenheiten. Er verlangte Abschaffung der Zölle auf Massenlebensmittel, Demokratisierung des einzelstaatlichen Landtagswahlrechts, Abschaffung des kommunalwahlrechtlichen Privilegs der Hausbesitzer und eine durchgreifende Wohnungsreform, zu der sich beide, Einzelstaaten und Kommunen, vereinigen sollen. Besonders ausführlich sprach er über die Frage der Wohnungsreform. Weiterhin empfahl er Weiterbildung der sozialen Gesetzgebung und eine durchgreifende Reform der Volksschule. Hierauf wurde eine Petition betr. staatliche Regelung der Bergwerk-Pensionsanstalten beraten. Griese-Kattowitz begründete die Eingabe unter besonderer Bezugnahme auf die oberschlesischen Verhältnisse. Auf Antrag des Abg. Goldschmidt wurde beschlossen, die Petition nebst dazu gestellten Anträgen, Materialien usw. dem Verbandsvorstand behufs weiterer Schritte zu überweisen. Der Verbandsvorstand soll auch neue Erhebungen veranstalten. Aus dem Kassenbericht ergibt sich, daß einige Vereine abgenommen, der Gesamtverband jedoch um 8000 Mitglieder zugenommen hat.

Der Preußische Rektoren-Verein hielt in Berlin seine 7. Generalversammlung mit einer Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor Reinke (Berlin) hieß die Kollegen herzlich willkommen mit dem Worte Schillers: Rastlos vorwärts mußt du streben, nie ermüdet stille stehen! Die Zahl der Mitglieder ist auf rund 2000 angewachsen. Der Bericht über die Vereinsarbeit in den abgelaufenen beiden Jahren ergab, daß der Verein sich jetzt über sämtliche Provinzen in eigenen Zweigorganisationen ausgedehnt hat, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein.

Generalversammlung des Lehrerinnenvereins. Die öffentliche Verhandlung des Allg. deutschen Lehrerinnenvereins in Mainz beschäftigte sich zunächst mit der Frage einer staatlichen Regelung von Schulspeisungen bedürftiger Kinder. Der Vorstand regte dazu an, daß durch Gründung einer Zentralstelle für Materialsammlung und Auskunftserteilung eine organisierte Bearbeitung der Frage durch die Zweigvereine eingeleitet werde. Dr. Gertrud Bäumer behandelte das Thema: Die Rückwirkung der Reformen der höheren Mädchenschule auf die Lehrerinnenbildung. In einer sehr regen Diskussion wurde vor allem die Frage umstritten, ob die Volksschule eine geeignete Grundlage der Lehrerbildung bieten könnte. Die Majorität der Versammlung hielt aber doch, vor allem aus sozialen Gründen, an dem durch Volksschule und Präparandie gehenden Weg neben anderen fest. Mit großer Einstimmigkeit wurde dagegen gegen die Verbindung der Frauenschule mit dem Lehrerinnenseminar protestiert, in der Befürchtung, daß dadurch der Fachcharakter der Lehrerinnenbildung beeinträchtigt würde.

Hauptversammlung des Schulvereins. In der in Essen unter dem Vorsitze des gothaischen Staatsministers a. D. Hentig zusammengetretenen Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins begrüßte Oberbürgermeister Holle die Versammelten im Namen der Stadt Essen. Begrüßungsansprachen wurden weiter gehalten u. a. namens des Alldeutschen Verbandes, der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, des Ostmarkenvereins und des Deutschen Sprachvereins.

Austausch von Lehramtskandidatinnen. Das Berliner Provinzialschulkollegium hat an die ihm nachgeordneten Behörden eine Verfügung gerichtet über den gegenseitigen Austausch von Lehramtskandidatinnen im Einvernehmen mit der französischen und der englischen Unterrichtsverwaltung. Ein Versuch ist bereits im vorigen Jahre an mehreren königlichen höheren Mädchenschulen, wenn auch nur einseitig durch Zulassung von französischen Kandidatinnen, gemacht worden. Dieser Versuch soll nunmehr auf einer breiteren Grundlage wiederholt und ausgedehnt werden.

Evangelische Arbeitervereine. In Dortmund begannen die Verhandlungen des Delegiertentages des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. Mit diesen Verhandlungen wird gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes gefeiert. Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine umfaßt zurzeit folgende Einzelverbände: Rheinland-Westfalen 35003, Minden-Ravensb. 1037, Kurhessischer 1803, Saar 5487, Mittelrheinischer 3245, Mitteldeutscher 4205, Hannoverscher 1150, Pommerscher 283, Nordelbischer 1410, Brandenburgischer 2141, Schlesischer 5161, Pfälzischer 5379, Sächsischer 14004, Zwickauer 1647, Posenscher 1304, Ostpreußischer 3772, Badischer Verband 4120 Mitglieder. Somit zählt der Gesamtverband zurzeit 91106 Mitglieder.

Oberstleutnant Quade übernimmt das Oberkommando der Schutztruppen im Reichskolonialamt.

Der Abschied bewilligt. Dem Kommandierenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie v. Bock u. Polach, ist der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt. An seine Stelle wurde Generalleutnant Frhr. v. Vietinghoff, genannt Scheel, Kommandeur der 3. Division, mit der Führung des genannten Armeekorps beauftragt.

Oberbürgermeister Adickes. Bei dem Festmahl zu Ehren der englischen Kommunalbeamten in Frankfurt a. M. fiel es allgemein auf, daß bei dem Hoch auf den Oberbürgermeister Adickes der Sekretär des englischen Komitees, Dr. Lunn, der erst kürzlich vom Kaiser den Roten Adlerorden erhalten hat, auf die politische Zukunft und die zukünftige Laufbahn von Dr. Adickes hinwies. Die englischen Gäste stimmten durch lebhaften Beifall den Worten ihres Sprechers zu.

Prozeß Pöplau. Heute beginnt in Berlin ein neuer Prozeß gegen den Geh. Sekretariatsassistenten in der Kolonialabteilung Oskar Pöplau.

Englische Gäste in Berlin. Zur Vorbereitung des Besuches des Lordmayors und anderer städtischer Würdenträger Londons in Berlin hat sich ein Komitee gebildet. Die Reisegesellschaft verläßt London am 15. Juni und kehrt am 20. Juni nach London zurück.

Kriegsdienstzeit. Eine kaiserliche Order bestimmt: den im Jahre 1907, bis zur Beendigung des Kriegszustandes, an der Bekämpfung der Eingeborenenaufstände in Südwestafrika beteiligt gewesenen Deutschen wird das Jahr 1907 als Kriegsjahr angerechnet, sofern in diesem Jahre die Beteiligung mindestens einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt. Im übrigen findet die Order vom 12. Oktober 1905 sinngemäße Anwendung.

Unruhen auf einer deutschen Salomonsinsel. Die Maristenmission in Buiu auf Bougainville, Salomonsinseln, wurde durch über 1000 Insulaner verschiedener Stämme, deren Streitigkeiten die Patres hatten schlichten wollen, unvermutet bedroht. Durch das rechtzeitige Eintreffen der herbeigerufenen Polizeitruppe wurde die Niedermetzelung der Missionare verhindert.



* **Zu den Stichwahlen in Oesterreich** haben gestern die Parteien noch einmal alle Kräfte aufgeboten. In Wien hat sich die Wahl trotz starker Agitation und intensiver Beteiligung ohne Zwischenfall vollzogen. Nur im Stadtbezirk Fünfhaus kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

* **Neue Schiffe für Schweden.** Der Storthing bewilligte mit 63 gegen 47 Stimmen 400 000 Kronen für den Bau eines Unterseeboots und 700 000 Kronen für zwei neue Torpedojäger.

* **Der Zar und seine Minister.** Der Zar hat dem Ministerpräsidenten Stolypin, sowie dem Minister des Aeußeren Iswolski das auf einer Insel gelegene Schloß Jelagin zur Verfügung gestellt. Die Minister sollen dort den Sommer über Wohnung nehmen. Die Insel ist bereits mit dichtem Stacheldraht umgeben. Das Schloß ist mit elektrischem Licht versehen.

* **Die Internationalisten.** In Lake Mohonk (Newyork) wurde die Jahresversammlung der Vereinigung zur Förderung des internationalen Schiedsgerichtswesens durch den Präsidenten der Columbia-Universität Butler eröffnet. Dieser betonte die auf den Frieden gerichteten Bestrebungen der Herrscher und der Regierungen der großen Mächte, besonders die Friedensliebe des Kaisers Wilhelm. Dr. Theodor Barth sprach über Deutschlands Interesse an der internationalen Bewegung für Schiedsgerichte und führte aus, es wäre praktischer, zunächst die Ursachen der Rüstungen zu beseitigen; die Abrüstung käme danach von selbst. Er regte an, daß die Vereinigten Staaten die Führung in der Bewegung zugunsten der Unverletzlichkeit des Privateigentums auf See übernehmen sollten. Deutschland würde zweifellos sofort nachfolgen.

* **Aus Marokko.** Der Kaid Maclean hat sich von Tanger nach Fez begeben, um über die Bedingungen eines Raisuli zu gewährenden Pardons zu verhandeln.

* **In den Randminen bei Johannesburg** ist der Ausstand der weißen Bergarbeiter allgemein geworden. Gegenwärtig feiern die Belegschaften auf 37 Gruben.



Graudenz. Den Verlag des „Przyjaciel Ludu" hat von der Majerskischen Konkursmasse der Verleger Kulersky aus Graudenz erworben. Der verhältnismäßig hohe Kaufpreis beträgt 15 000 Mark.

Marienburg. 12 Lehrer fanden sich hier zusammen, die vor 35 Jahren das hiesige Königl. Lehrerseminar verlassen haben, dann weitere 26 Lehrer, die vor 25 Jahren das hiesige Lehrerseminar verlassen haben, zu einem gemütlichen Beisammensein.

Dirschau. Der Mörder, der in Palschau einen russischen Arbeiter auf dem Heimwege erstochen hat, soll der Zimmergeselle Bartsch sein. B. hat sich ebenfalls im Gasthause aufgehalten und war kurz nach dem Fortgange des Russen diesem gefolgt. Als Grund zu der Tat wird Eifersucht angenommen.

Bönhof. Schwerverletzt wurde von ihrem eigenen Hund die Besitzerfrau Kornowski. Ihr ist außer anderen Verletzungen fast ein ganzer Finger abgebissen.

Elbing. Der Kreistag des Elbinger Landkreises hat den bisherigen Verwalter des Landratsamtes Grafen von Posadowsky einstimmig zum Landrat vorgeschlagen. — 64 Schlosser der Maschinenfabrik Komnik haben die Arbeit niedergelegt.

Tiegenhof. Geh. Sanitätsrat Dr. Huhn, der seit dem Jahre 1858 in Tiegenhof tätig war, ist nach längerem Leiden gestorben. Geheimrat Huhn hatte noch im April sein 50jähriges Doktorjubiläum begehen können. — Wegen Aufreizung zum Verlassen des Dienstes verurteilte das Schöffengericht die Gesindevermieterin Versuch zu 15 M. Geldstrafe. Sie hatte versucht, ein Dienstmädchen zum vorzeitigen Verlassen des Dienstes zu bewegen, was ihr allerdings nicht gelang.

Danzig. Auf dem Küstenpanzer „Aegir" trug sich ein schwerer Unfall zu. Während die Mannschaften beim Aufpumpen von Torpedos im Torpedoraum beschäftigt waren, platzte ein Torpedo. Es wurden einem Obermatrosen die Arme und Beine vom Körper abgerissen. Der Schwerverletzte starb gleich nach den schrecklichen Verwundungen. Ein anderer Matrose erlitt durch umherfliegende Sprengstücke leichtere Verletzungen am Gesicht.

Zoppot. Zur Gründung eines ostdeutschen Sportverbandes (G. m. b. H.) blühen die besten Aussichten. Der Verband bezweckt die Schaffung einer den internationalen Ansprüchen entsprechenden großen Radrennbahn mit Rasenplatz für Fußballspiele, schwere und leichte Athletik. Es wurde ein aus 14 Personen bestehender Vorbereitungsausschuß gebildet.

Passenheim. Auf eigentümliche Art hat der im besten Alter stehende Selterfabrikant Guter seinen Tod gefunden. Als nachts ein Gewitter über unsere Stadt zog, erwachte er plötzlich, als ein Blitzstrahl das Zimmer erhellte. Hierdurch hatte sich G. so erschreckt, daß er zu phantasieren begann und später an Gehirnhautentzündung gestorben ist.

Fischhausen. Die Seefischerei war bis jetzt wenig lohnend. Der Lachsfang war an der ganzen Küste derart schlecht, daß die Fischer kaum die Unkosten gedeckt haben. Der Dorschfang war etwas besser. Strömlinge wurden weniger gefangen.

Insterburg. Ein jüdischer Lehrertag fand im Gesellschaftshause statt. Etwa 40 Herren aus Ostpreußen trafen dazu hier ein. — Ein bissiges Pferd besitzt der Gutsbesitzer Condereit in Lenkutschen. Er wurde von einem seiner Pferde, das von jeher ein höchst böses Naturell gezeigt, mit den Zähnen am Gesicht erfaßt und dann mit den Vorderfüßen am ganzen Körper bearbeitet. Der Verletzte liegt sehr schwer krank darnieder.

Königsberg. Die Ausstellung von Luxus-, Zucht- und Gebrauchspferden, die vom 25. bis 28. d. M. hier stattfindet, wird mit mehr als 300 Pferden beschickt sein. Sie übertrifft damit alle ihre Vorgängerinnen. Die Einzelprämien betragen 200, 150, 100 und 50 Mark, zusammen 2000 Mark.

Memel. Ertrunken ist beim Angeln in der Gilge die dreizehnjährige Tochter des Tischlers Lindenau aus Schemeiten. Sie litt an Krämpfen und hat bei einem solchen Anfall ihren Tod gefunden.

Argenau. Mit einem geladenen Revolver hantierte der 17jährige Sohn des Schulzen Czajkowski aus Wielowies. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang ihm durch das Kinn in den Kopf. Cz. wurde in eine Thorner Klinik gebracht. Die Kugel wurde durch einen operativen Eingriff entfernt. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Argenau. Vergiftet hat sich der zwanzigjährige Apothekerlehrling D., der Sohn eines Gutsbesitzers.

Hohensalza. Auf der Polizeiwache erschien ein Mann, der energisch verlangte, nach dem Lazarett geführt und dort aufgenommen zu werden, weil er „verrückt" sei. Da man seinen Worten nicht ganz traute und ihn vorerst beobachten wollte, wurde ihm das Warten zu lange. Er drohte, aus dem Fenster zu springen. Man lieferte ihn darauf in das Krankenhaus ein. Dort stellte sich heraus, daß der Bedauernswerte tatsächlich geistesgestört ist.

Bromberg. Der Schulstreik geht im Bromberger Bezirke rapide zurück. Am stärksten ist er noch im Kreise Witkowo. In einzelnen Kreisen ist er ganz erloschen.

Bromberg. Deutscher Sprak — schwerer Sprak — an diesen bekannten „Sinnspruch" muß man unwillkürlich denken, wenn man folgende Stilleistung eines hiesigen Gesellen, der sich zur Meisterprüfung gemeldet hat, liest. Die schwierige Aufgabe lautet, einen Bestellschein zu schreiben. Der Prüfling erledigte die Aufgabe durch folgende Stilübung: An Herren L — (umgehend) Diete (soll heißen Bitte) Mir umkehent zum Fest Folgete Jeken Stente (Gegenstände) und zwar 1 Zentner Magarine, 10 Funt Mantel, 1 Zentner Zucker 10 Funt Rosinen, ½ Funt Zütronoel."

Gnesen. Zum Königlichen Musikdirigenten ist Stabshoboist O. Lieder vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 49 ernannt.

Strelno. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist durch den Arbeiter Anton Zwolinski von hier an der 8jährigen Tochter des Büdners Hoffmann in Kusnierz verübt. Z. weilte in Kusnierz besuchsweise und hat das Kind, das mit einer kleinen Schwester die Gänse gehütet hatte, dadurch in das nächste Getreidefeld gelockt, daß er versprach, ihr einen dort versteckten Hasen zu geben. Das Kind hat schwere Verletzungen erlitten. Z. ist flüchtig geworden.

Rawitsch. In der katholischen Kirche wurde der Opferkasten gewaltsam erbrochen und seines Inhalts beraubt. Die Ermittelungen nach dem Täter blieben bis jetzt erfolglos.

Posen. In einem Tobsuchtsanfall hatte sich eine Frau mit einem Plättbolzen erhebliche Verletzungen an der Stirn beigebracht. Außerdem drang sie mit einem Messer auf ihre Kinder ein. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht. — Ueber Biedermann als Kinderfreund schreibt ein Berichterstatter: Der bekannte polnische Güteragent Martin Biedermann i. F. Drwenski und Langner hat sich in einer Zuschrift an das Berliner Komitee für polnische Ferienkolonien bereit erklärt, auf einem seiner Güter unentgeltlich während der Ferien eine Anzahl Berliner Polenkinder aufzunehmen, damit sie die polnische Sprache und polnische Sitten kennen lernen und so gegen völlige Germanisierung gefeit sind. Das gleiche Anerbieten hat die Frau des Abgeordneten Skarzynski dem Komitee gemacht.



Thorn, den 24. Mai.

— **Zum Kaiserbesuch in Westpreußen.** In Cadinen sind Landforstmeister von Reichenau und Fürst zu Dohna-Schlobitten eingetroffen. Der Kaiser hat bei seinem Besuch in Frauenburg auch den Platz für das Coppernicus-Denkmal auf der Spitze des Domberges besichtigt. Ein Wachkommando von 22 Mann vom Grenadier-Regiment Nr 5 ist in Cadinen eingetroffen.

— **Personalien.** Der zurzeit aushilfsweise bei der Ansiedlungs-Kommission beschäftigte Katasterlandmesser Hermann Krefft ist zum Katasterkontrolleur ernannt und vom 1. Juni d. J. mit der Verwaltung des Katasteramtes Strasburg beauftragt. Zum Amtsvorsteher ist Rittergutsbesitzer Klußmann auf Browina (Thorn) ernannt.

— **Zu den Kriegertagen.** Der 32. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes und der 5. Abgeordnetentag des Preuß. Landes-Krieger-Verbandes findet bekanntlich am 7. Juli in Thorn statt, wozu die Vorbereitungen in vollem Gange sind. Die Anmeldungen der Vertreter für den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes müssen bis spätestens den 25. Juni erfolgt sein. Im Anschluß an die Kriegerbundestage und die Fahrt nach Marienburg (9. Juli) ist eine 5tägige Gesellschaftsreise durch Ostpreußen (Elbing, Cadinen, Frauenburg, Königsberg, kurische Nehrung, Warnicken und masurische Seen) geplant. Die Tagesordnung für den 32. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes enthält folgende Punkte: Geschäftsbericht des Bundesvorstandes für 1905/06; Voranschlag für den Haushaltsplan 1908/09; Wahlen zum Bundesvorstands- und Prüfungsausschuß, sowie des Ortes für den nächsten Abgeordnetentag; Satzungsänderungen; Organisation und Verwaltung des Bundes; hierbei ist bemerkenswert: Der Bestimmung des § 1 der Bundessatzungen: „Die dem Deutschen Kriegerbunde angehörenden Vereine dürfen keiner anderen Organisation (Verband, Vereinigung) ehemaliger Angehörigen des Deutschen Heeres als dem Landes-Kriegerverbande ihres Heimatsstaates angehören", steht folgende Erklärung gegenüber: „Der Abgeordnetentag erblickt nach wie vor in den neben den Landes-Kriegerverbänden gebildeten oder noch zu bildenden Verbänden ehemaliger Angehörigen der Armee eine Zersplitterung der Kräfte und daher eine Schädigung des allgemeinen Kriegervereinswesens. Mit Rücksicht auf die geschichtliche Entwickelung ermächtigt aber der Abgeordnetentag die Landesverbände, mit solchen Verbänden, welche vor dem 1. Januar 1899 bestanden haben, kameradschaftliche Abmachungen dahin zu treffen, daß Vereine des Landesverbandes auch dem betr. Verbande angehören dürfen, wenn dieser sich auf bestimmte Gebiete nach Vorschrift des Landesverbandes beschränkt, seine Vereine satzungsgemäß verpflichtet, dem Landesverbande anzugehören und die Vereine dem Deutschen Kriegerbunde und ihrem Landesverbande gegenüber alle satzungsgemäßen Verpflichtungen erfüllen." Ferner stehen auf der Tagesordnung: Presse des Bundes (verschiedene Wünsche betreffs der „Parole"); Kriegerwaisenhäuser (hierzu beantragt u. a. der Provinzial-Kriegerverband Ostpreußen die Genehmigung der Errichtung eines Kriegerwaisenhauses in Pr.-Eylau und der Grundsteinlegung am 1. September.) Der Voranschlag für 1908 und 1909 sieht folgende Gesamtsummen vor: Einnahme 560 740 bezw. 576 900, Ausgabe für beide Jahre in gleicher Höhe.

— **Vom Bund Deutscher Frauenvereine.** Auf der Haager Friedenskonferenz im Juni d. J. will sich der Bund Deutscher Frauenvereine nach einem in der Vorstandskonferenz in Jena gefaßten Beschlusse durch seine Vorsitzende, die bekannte Frau Stritt, vertreten lassen. Man folgt damit dem Beispiel der Frauenorganisationen anderer Länder, die zu dem Kongreß Delegierte entsenden.

— **Der Verband kath. Lehrer Westpreußens** trat bekanntlich in Tuchel zu seiner 14. Provinzialversammlung zusammen. Herr Komosinski referierte über die Militärkommission. Derartige Institute seien vornehmlich in Garnison- und Seminarorten zu gründen, u. a. auch in Thorn. § 9 der Statuten wurde, wie folgt, abgeändert: „Die Vorsitzer der Jugendschriftenkommission und der Kellnerstiftung gehören als solche dem Provinzialvorstande an." Bei § 19 wird hinzugesetzt: „Den Mitgliedern des Provinzialvorstandes wird bei Reisen im Interesse des Verbandes außer der Vergütung der dritten Klasse auf Eisenbahnen des deutschen Reiches ein Zuschuß zu den Zehrkosten in Höhe von 5 Mark für jeden Versammlungstag gewährt." Herr Golewski-Zoppot hielt über die Katechismusfrage einen Vortrag. Referent stellte folgende Grundsätze auf: a) Der Umfang der Fragen muß beschränkt werden. b) Die Fragen und Definitionen müssen leichter und verständlicher sein. c) Einfache ungekünstelte Sprechweise, damit sie von den Kindern leicht verstanden wird. d) Die Liturgik muß mehr als bisher berücksichtigt werden. — Als Ort für die nächste Versammlung wurde Dt. Krone gewählt. Nach Wiederwahl des Vorstandes wurde die Generalversammlung geschlossen.

— **Versammlung von Spiritus-Interessenten.** Die Abteilung Westpreußen des Verwertungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten hatte nach Danzig eine Versammlung einberufen. Zur Beratung standen: Stand der Agitation für den neuen Vertrag, Besprechung der Liste der noch nicht Beigetretenen, Besprechung der abgelehnten Forderungen einzelner Brenner. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

— **Die Steuererheber Preußens** führen seit längerer Zeit einen erbitterten Kampf um ihre Rangstellung. Die Magistrate stehen vielfach auf dem Standpunkt, daß sie zu den Unterbeamten zu rechnen sind, während sie als Subalternbeamte gelten wollen. In Berlin hat der Magistrat bisweilen Steuererheber zu den Magistratsdienern versetzt. Daraufhin hat der Oberpräsident als Aufsichtsbehörde angeordnet, daß dies in Zukunft nur noch durch einfache Verfügung des Oberbürgermeisters geschehen solle. Durch den Steuererheber M. in Berlin, der sich im Dienst einen schweren Fall zugezogen und um seine Pensionierung gebeten hatte, ist nunmehr die Streitfrage prinzipiell zum gerichtlichen Austrag gekommen. Der Magistrat lehnte nämlich die Pensionierung des M. ab und verlangte, daß er Dienste als Magistratsbote tun solle, was M. verweigerte. Hierauf leitete der Magistrat das Disziplinarverfahren wegen Gehorsamsverweigerung ein. Bei dem Bezirksausschuß wies der Vertreter des M., Rechtsanwalt Bahn, auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in dem gleichen Falle des Görlitzer Steuererhebers Lopatte hin. Hier war die Weigerung des letzteren, Dienste als Bote zu tun, für berechtigt erklärt worden, weil die Rangstufe des Steuererhebers eine höhere wäre als die eines Boten. Der Bezirksausschuß erkannte gleichwohl — entgegen der Judikatur des Oberverwaltungsgerichts — auf Dienstentlassung des Steuererhebers. Da gegen dieses Urteil Berufung eingelegt ist, so wird der endgültigen Erledigung dieses prinzipiell interessanten Rechtsstreits in Beamtenkreisen mit Spannung entgegengesehen.

— **Reform der Polizeiaufsicht.** Nach den Enthüllungen über die Schäden der Polizeiaufsicht, die der Prozeß gegen den „Hauptmann von Köpenick" brachte, versprach der preußische Minister des Innern eine Neuordnung der Polizeiaufsicht. Die entsprechende Verfügung ist jetzt ergangen. Um den entlassenen Gefangenen durch eine zweckmäßig geordnete Fürsorge die Rückkehr zu einem geregelten sozialen Leben zu erleichtern, hat der Minister angeordnet, daß, solange der Verurteilte einer geordneten Fürsorge untersteht, alle Maßregeln unbedingt vermieden werden sollen, die geeignet sind, ihm eine geeignete Tätigkeit zu erschweren, wie zum Beispiel Erkundigungen nach ihm durch Polizeibeamte. Die Polizeibehörden sollen von Zeit zu Zeit bei den Fürsorgeorganen anfragen, ob der Verurteilte der Fürsorge noch untersteht. — Vor der Ausweisung eines Bestraften soll festgestellt werden, ob er sich unter die Aufsicht eines Fürsorgevereins gestellt hat, eventuell soll er hierzu direkt oder durch Vermittelung geeigneter Personen angeregt werden. Personen, welche sich einer solchen Aufsicht unterstellt haben, sollen in der Regel nicht ausgewiesen werden. Die Fürsorgeorgane sollen im vollsten Einvernehmen ihre Tätigkeit ausüben und auf diesem Gebiet der Wiedergewinnung des Rechtsbrechers für das geordnete soziale Leben sich gegenseitig unterstützen. Die Fürsorger sollen namentlich in den größeren Städten der Ortspolizeibehörde mitteilen, daß sie die Fürsorge für einen entlassenen Gefangenen, der unter Polizeiaufsicht gestellt ist, oder gegen den die Ausweisung zulässig ist, übernommen haben, und welche Maßnahmen in dieser Beziehung getroffen sind. Die Lösung dieser Aufgabe wird den Behörden zur Pflicht gemacht.

— **Freie Oberförsterstellen.** Die Oberförsterstelle Rehhof im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Oktober 1907 und die Oberförsterstelle Johannisburg im Regierungsbezirk Allenstein voraussichtlich zum 1. August 1907 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juni d. J. eingehen.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Mitte dieses Monats die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen, Ostpreußen und Pommern gar nicht und in Posen nur auf 2 Gehöften. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 55 Gehöften in 20 Kreisen, in Ostpreußen auf 110 Gehöften in 24 Kreisen, in Pommern auf 38 Gehöften in 19 Kreisen, in Posen auf 121 Gehöften in 31 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren 4 im Kreise Rosenberg, einer in der Stadt Thorn, 3 im Kreise Osterode und je einer in den Kreisen Johannisburg und Lyck aufgetreten.

— **Der erste Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie**, ein Viergespann mit Wagen im Werte von 10 000 Mark, brachte bei der meistbietenden Versteigerung einen Erlös von 5250 Mark. Der Gewinner des Hauptgewinns ist Tischlermeister Fischer in Breslau, Käufer Baron von Rosenberg in Gr. Babenz. Ferner gelangten 7 Pferde zum meistbietenden Verkauf, die im ganzen 3135 Mark oder einen Durchschnittspreis von 444 Mark brachten. Es war das die vierte und letzte Versteigerung von Gewinnpferden.

— **Der Goldregen blüht.** Damit bereichert sich unsere Flora um eine neue Augenweide, zählt doch der Goldregen mit seinen bis zur Erde hängenden Blütenzweigen zu den schönsten Ziersträuchern. Damit entsteht aber oft, namentlich bei Kindern der Wunsch, einen Blütenzweig sich anzueignen. Blüte und Schote des Goldregens enthalten aber ein gefährliches Gilft, so daß vor dem Berühren von Blüten und Frucht eindringlichst gewarnt wird.

— **Die Kartoffelpreise.** Wohl selten sind die Kartoffeln im Frühjahr so teuer gewesen, wie in diesem Jahre. Da die Zufuhr von Woche zu Woche abnimmt, steigen die Preise noch immer. Der Grund hiervon ist vornehmlich in der vorjährigen Ernte zu suchen, die im allgemeinen nur geringe Erträge geliefert hat.

— **Ueber den Saatenstand in Preußen** um Mitte Mai 1907 macht die „Statistische Korrespondenz" folgende Mitteilungen, wobei 2 einen guten, 3 einen mittleren Saatenstand bedeutet: Winterweizen 3,3 (im Mai des Vorjahres 2,4), Sommerweizen 2,6 (2,5), Winterspelz 2,8 (2,7), Winterroggen 3,0 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,5 (2,5), Erbsen 2,6, Ackerbohnen 2,5, Wicken 2,6, Kartoffeln 2,7 (2,7), Zuckerrüben 2,6, Winterraps und -rübsen 3,6, Flachs 2,7, Klee 3,3 (2,3), Luzerne 3,1 (2,4), Rieselwiesen 2,6 (2,2), andere Wiesen 3,0 (2,6). Wegen Auswinterung, Mäuseschaden, Schneckenfraß und dergleichen umgepflügte Fläche: Winterweizen 34,03 Proz. (Mai 1906 0,35 Proz.), Winterspelz 9,39, Winterroggen 3,45 (0,24), Winterraps und -rübsen 21,62, Klee 11,27 (0,05),

Luzerne 13,18 (0,16). In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es, die beim Abschlusse des Aprilberichtes herrschende stürmische, rauhe Witterung habe mit geringen Schwankungen im ganzen Staatsgebiet noch bis in die ersten Maitage hinein angehalten. Deshalb sei auch bis dahin eine gedeihliche Weiterentwicklung der an sich schon schwachen Wintersaaten nicht möglich gewesen.

– **Soll man nach dem Essen schwarzen Kaffee trinken?** Die Frage, ob es für die Verdauung dienlich ist, nach dem Essen, und vorzüglich nach einem üppigen Mahl ein Täßchen schwarzen Kaffee zu genießen, ist eine vielumstrittene. Sie wird von Hofrat Dr. Crämer verneint, denn er will an der Hand verschiedener Versuche festgestellt haben, daß durch Kaffee, Tee, Nikotin und andere im Tabak enthaltenen giftigen Bestandteile eine deutliche Verlangsamung und Behinderung der Eiweißverdauung stattfindet. Allerdings gibt er zu, daß ganz kleine Dosen die Verdauung zu beschleunigen scheinen, sowie daß die anregende Wirkung von Kaffee und Tee auf unsere Kreislauforgane, auf das Nervensystem und bei Kaffee besonders auf die Saftabsonderung im menschlichen Magen vielleicht die ungünstige Wirkung ausgleichen. Trotzdem muß man folgerichtiger Weise sagen, schwarzer Kaffee nach Tisch ist unter allen Umständen zu verwerfen. Das angenehme Gefühl, das so manche auf den schwarzen Kaffee nach üppigem Mahl empfinden, ist nach Dr. Crämer nichts weiter als den Teufel mit Beelzebub austreiben, nämlich eine Selbsttäuschung, eine Giftwirkung, die zum mindesten völlig überflüssig ist.

– **Aerztliche Fortbildungskurse.** Das Komitee für ärztliche Fortbildungskurse in Danzig veranstaltet, ebenso wie in den Vorjahren, unentgeltliche Fortbildungskurse für die Aerzte der Provinz Westpreußen und benachbarten Gebiete. Als Zeitpunkt für die Kurse, an denen ausschließlich Danziger Aerzte als Dozenten wirken, ist die Zeit vom 1. bis 13. Juli festgesetzt.

– **Ueber 100 Jahre alt.** Bei den Volkszählungen wird regelmäßig auch eine Anzahl von über 100 Jahre alten Personen ermittelt, die sich in Preußen auf den Zeitraum 1871 bis 1905 folgendermaßen verteilten: Es wurden gezählt

	männliche	weibliche
am 1. Dezember 1871	147	287
„ 1. „ 1875	141	240
„ 1. „ 1880	128	231
„ 1. „ 1885	24	67
„ 1. „ 1890	13	59
„ 2. „ 1895	15	31
„ 1. „ 1900	5	30
„ 1. „ 1905	9	43

Die Zahl der bei der letzten Volkszählung ermittelten Ueberhundertjährigen hat sich somit seit dem Jahre 1900 um 17 erhöht.

Die beständig rechnungsmäßige Abnahme der Zahl dieser Personen seit dem Jahre 1871, besonders aber seit 1880, ist in erster Linie der sorgfältigen Kontrolle zuzuschreiben, welcher die erfahrungsmäßig oft unzuverlässigen Angaben in den höchsten Altersklassen im Königlichen Statistischen Landesamte unterzogen werden. Seit dem Jahre 1885 wird dort nämlich ein Register der über 90 Jahre alten Personen geführt und auf Grund der Sterbezählkarten, sowie der Altersangaben gelegentlich der Volkszählung berichtigt, wobei alle zweifelhaften Fälle, besonders der Hundertjährigen, mit Hilfe von Kirchenbüchern, Seelenlisten und bei den örtlichen Behörden vorhandenen Person lnachweisungen, sowie durch Nachfrage bei Mitgliedern der Familie usw. nach Möglichkeit aufgeklärt werden, sodaß die Nachrichten über die Zahl und das Alter dieser hochbetagten Personen jetzt wohl als dem wirklichen Tatbestand entsprechend angesehen werden dürfen.

– **Von der Thorner Kunstausstellung.** In der hiesigen Kunstausstellung sind, dieses Eindruckes wird man sich nicht erwehren können, neben manchen gut gemeinten zahlreiche sehr gut gelungene Bilder vertreten. Zu diesen letzteren, von denen wir einige bereits erwähnten, gehören auch die von Frau Julie Wolfthorn-Berlin. Ihr „Abend in der Mark“ (270) übt einen gewissen Zauber aus. Der alte Julius Wentscher-Berlin, der nur mit zwei Oelgemälden vertreten ist, darf sich schon sehen lassen. Die „Kiefern am Ostseestrand“ (251) nehmen den Beschauer auf den ersten Blick für den Künstler ein. Ihm steht der junge Julius Wentscher-Berlin nicht nach. Man braucht nur seine „Herbstlandschaft“ (252), ferner seine Tuschzeichnung nach Art griechischer Vasenbilder (259) und die Tuschlandschaft „Die Weide“ (261) einer Betrachtung zu unterziehen, um ihm Anerkennung zu zollen. Die beiden vielbesprochenen Bilder von Hans Klatt-München „Wintersonne in Westpreußen“ (91) und „Winter am Fluß“ (92) lenken die besondere Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Bei der verschiedenartigen Beurteilung, die gerade diese beiden Bilder erfahren, wird man ihnen aber einen eigenartigen Reiz zuschreiben müssen. Wer würde wohl dem „Morgengebet“ (292), das an eine Mosesgestalt erinnert und bis in die kleinsten Teile von Frieda Schultz-Culmsee sorgfältig ausgeführt ist, Anerkennung versagen? Nicht zu übersehen ist Max Kaufmann-München. Ein vorzügliches Pendant zu „Sepps liebste Beschäftigung“ (72) bildet „Helles Bier“ (73). Die „Skatpartie“ ist sehr natürlich; so etwas „fürs Herz“ ist die Szene „Ein Liebesdienst“, die man auch „Das Herz bleibt ewig jung“ betiteln könnte. Die Richter-Abteilung mit über 50 Werken kann nur bei eingehender Betrachtung erschöpft werden. Bruno Richter-Berlin scheint allem, was er malt, einen heiteren Ausdruck zu verleihen. Der „Arbeitssaal der Armen“ (151), „Die Alte im Kloster“, (157), „Die beiden Alten im Kloster zu Stralsund“ (162) geben dafür überzeugende Beweise. Der „Friedhof von Hiddensee“ (158) hat durchaus nichts Schreckliches, sondern ist vielmehr, wenn man sich den Teil der Mauer und die wenigen Leichensteine wegdenkt, idyllisch. Von Richters zahlreichen orientalischen Bildern seien nur „Basare in Tunis“ (172), „Oase El-Kantara“ (173) und „Die Ausläufer des Djebel Aures in Südalgerien“ (180) genannt. Für heute mögen noch zwei Thorner genannt werden: Frau Margarate Hoehne, deren Kopie nach R. Epp, ein Pastell „Neckarwein“ (67) alle Anerkennung beansprucht; ferner Hans Stopp, der in seinen Rötelzeichnungen bei der „Studie zum Paulus“ (230) wie bei der „Studie zum Petrus“ (231) die Ruhe und Entschlossenheit bezw. den Feuereifer in trefflicher Weise wiedergibt.

– **Viktoria-Park.** Sonntag, den 26. Mai, wird „Der Zigeunerbaron“ gegeben, Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Im 3. Akte Balletteinlage „Czardas.“ Montag, den 27. wegen Vorbereitung zur Operetten-Novität „Die lustige Witwe“, neueste Operette von Léhar, geschlossen. Die Jubiläums-Chronik, die „Die lustige Witwe“ in der letzten Zeit zu verzeichnen hat, ergibt sich aus folgendem Ueberblick: Am Münchener Gärtnerplatz-Theater war die 150. Aufführung. Am Dresdener Residenz-Theater wurde die 100. Vorstellung festlich begangen. In Berlin ist die 200., in Wien die 400. Vorstellung überschritten. Das Vierhundert-Jubiläum der „Lustigen Witwe“ am Theater an der Wien in Wien, war ein sensationelles Ereignis. Ueber die Jubiläums-Aufführung heißt es in einem Telegramm des „Berliner Börsen-Courier“: „Die 400. „Lustige Witwe“-Aufführung im festlich geschmückten Wiener Theater wurde als noch nicht dagewesenes Lokalereignis mit dem den Wienern eigentümlichen Ueberschwang gefeiert. Das wertvolle Musikstück hatte stürmischen Erfolg. Der Melodienzauber „Der lustigen Witwe“ wirkte gleich wie am Premieren-Abend. Die Zuschauer hatten sich, um Einlaß zu bekommen, seit der fünften Morgenstunde eingestellt.“

– **Der heutige Wochenmarkt** war gut besucht. Der Hausfrau werden immer neue Gelegenheiten zum Geldausgeben geboten. Gemüse aller Art und eine große Menge Blumen, vor allem Flieder und Maiglöckchen, verlockten zum Mitnehmen. Der Spargel ist verhältnismäßig billig und schon für 30 Pf. pro Pfund zu haben gewesen. Eier und Butter haben denselben Preis wie vor den Feiertagen, 60–65 Pf. pro Mandel bezw. 1,10–1,20 das Pfund. Die Kartoffeln, das Brot des armen Mannes, sind im Preise nicht gerade billig und kosten 3,20, 3,50 Mk. und darüber pro Zentner.

– **Der Fronleichnamsmarkt**, der heute begann und acht Tage dauert, ist ziemlich gut beschickt. Hoffentlich erzielen die Händler einen guten Absatz.

– **Schade um den guten Tropfen!** Ein Laufbursche, der gestern in der Breitestraße einen Handkorb mit gefüllten Bierflaschen zu befördern hatte, ließ diesen plötzlich fallen, wobei die zerbrechlichen Gefäße mit dem Bürgersteig in unsanfte Berührung kamen. Eine Menge Scherben und eine Bierlache bezeichnete die „Unglücksstätte.“

– **Getötet.** Zu dem gestern unter dieser Spitzmarke gemeldeten Unglücksfall in Rudak wird uns mitgeteilt, daß der Arbeiter Asp vom Zuge der Strecke Thorn-Ottlotschin überfahren und getötet wurde.

– **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Spazierstock, eine kleine Tischdecke.

– **Zugeflogen** sind zwei Enten.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,46 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 12, Wetter: bewölkt; Wind: ost; Luftdruck 28.

– **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, schwache Luftbewegung, etwas wärmer.

Theater im Viktoria-Park.

Gastspiel Tresper.

„Der lustige Krieg“, Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée; Musik von Joh. Strauß. In Szene gesetzt von Direktor Amand Tresper; Dirigent: Kapellmeister Kobicke.

Am zweiten Gastspielabend wartete das Tresper'sche Ensemble mit Joh. Strauß' unterhaltenden Operette „Der lustige Krieg“ auf. Unterhaltend ist das harmlose Bühnenstück, das läßt sich nicht leugnen, wenngleich sich nicht jedermann für den wirklich zu „operettenhaften — sit venia verbo — Unsinn erwärmen dürfte. Man verzeiht aber diesem Kunstgenre manches, wenn man sich vor Augen hält, daß eine Operette in ihrem Aufbau doch nur eine feiner nuanzierte Posse in musikalischer Vertonung und als ultima ratio rei lediglich für das Amüsement des Publikums bestimmt ist. Erzieherische und moralische Tendenzen verfolgt ja die Operette nicht. So ließ sich denn auch gestern das Publikum in seiner vergnügten Stimmung durchaus nicht stören und gab sich zwanglos dem Genuß des Augenblicks hin: Die lebensfrohen Genuesen, die Massa Carara wegen einer von beiden Städten hart umstrittenen Tänzerin belagerten, zogen als frische Gestalten auf und führten den „lustigen Krieg“ mit den weiblichen Verteidigern der Feste mit viel Humor. Den Frieden führt nach einigem Geplänkel Gott Amor herbei, nachdem die causa belli, die leichtlebige Tänzerin, mit einem gewöhnlichen Sterblichen durchgebrannt ist und die Heerführer der beiden feindlichen Lager, Oberst Spinola und die Gräfin Violetta, ein Paar geworden sind.

Die gestrige Vorstellung war von Herrn Direktor Tresper dezent in Szene gesetzt. Eins fügte sich ins andere so passend, daß, abgesehen von einigen, jedoch nicht nennenswerten Entgleisungen, das Gesamtspiel flott von statten ging. An der Inszenierung und vor allem geschickten Anordnung der Tänze (doppelt anerkennenswert bei den beschränkten Bühnenverhältnissen) war kaum etwas auszusetzen. Die Balletteinlage, oder besser gesagt: die Einführung in den 3. Akt durch das von der Ballettmeisterin und Primaballerina Paula Mirbach und Solotänzer Otto Schneider arrangierte und getanzte „Alt-Wien“, ein reizender „Donauwellen“-Walzer, war wirklich allerliebst und löste rauschenden Beifall aus. Aber auch die übrigen Mitwirkenden widmeten sich mit Lust und Liebe ihrer Aufgabe. Mit den führenden Rollen, Oberst Spinola und Gräfin Violetta, waren Michael Reiner und Emmy Judae betraut. Die Dame verfügt über umfangreiche Stimmmittel und dürfte, namentlich wenn sie gut disponiert ist, nicht zu unterschätzende Erfolge erzielen. Das Spiel ihres Partners verriet Routine. Bei Hans Süßenguth, dem die Rolle eines schwatzhaften Marchese nicht übel stand, war die korrekte Bühnensprache zu loben. Besonders gefallen haben Hans Baars als Tulpenzüchter aus Harlem und Hedwig v. Hüttinger-Baars, dessen Frau. Die komischen Situationen, in denen sich beide zu präsentieren haben, waren auch nach außen hin, schauspielerisch wie gesanglich, bühnenwirksam zum Ausdruck gebracht und vermochten den Zuschauer zu fesseln. Die übrigen Mitwirkenden traten in ihren Rollen weniger hervor, hielten sich aber im übrigen auf ihrem Posten recht wacker. — Das Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters A. Kobicke, hat gleichfalls getan, was in seinen Kräften stand. Es muß anerkannt werden, daß die Kapelle gestern mit viel Sorgfalt ihrer nicht leichten Pflicht oblag. — Die Stimmen, die sich über die Aufführungen des Tresperschen Ensembles mit anerkennender Zufriedenheit äußern, mehren sich. — Das Theater war gestern nicht so gut besucht, wie bei der Eröffnungsvorstellung. — Heute geht „Fidelio“ in Szene, Oper in 3 Akten von L. von Beethoven.



Niedergebrannte Werft. Großfeuer zerstörte die Anlagen der Sportjachtbauwerft Scharstein-Dietrichsdorf bei Kiel und vernichtete viel Baumaterial und Boote.

Große Verheerungen durch eine Windhose wurden, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, in dem nordöstlichen Seitentale von Solingen angerichtet. Besonders arg wurde die Ortschaft Stöcken mitgenommen. Dort wurden unzählige Dächer abgedeckt, starke Bäume entwurzelt, Gärten und Felder verwüstet. Ein an einer Straßenecke liegendes Wirtschaftsgebäude wurde zertrümmert. Tausende von Dachziegeln bedeckten die Straßen. Wunderbarerweise sind nur einige Personen leicht verletzt.

Ein Verbandstag deutscher Zigarren-Ladeninhaber findet am 7., 8. und 9. Juni in Breslau statt.

Der Orkan auf den Korolineninseln. Nach einer Meldung aus Sydney sind durch den Orkan, der die Korolineninseln heimsuchte, die Inseln Oleai und Mokmok verwüstet. Auf Oleai kamen durch die Sturmfluten über 200, auf Mokmok 25 Insulaner ums Leben.

Brückeneinsturz. Aus Belgrad wird gemeldet: Bei dem Dorfe Breschani stürzte eine über die Morawa führende Holzbrücke ein, als 20 Landleute sie passierten. Der Mehrzahl gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Sechs Bäuerinnen und ein Kind ertranken.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 24. Mai. Bei der Station Erdorf der Eifelbahn **stießen** zwei **Güterzüge zusammen,** wobei zehn Wagen vollständig zertrümmert wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Berlin, 24. Mai. Eine **Massenverhaftung russischer Studenten** wurde hier vorgenommen. Die Polizei glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß sie mit Anarchisten in Verbindung stehen.

Köln, 24. Mai. Aus dem Wahlkreise Dann-Pruem-Bitzburg wird gemeldet, daß der **Reichstagsabgeordnete,** Kaplan **Dasbach,** sehr **schwer erkrankt** ist. Er soll an einer schweren Magenverengung leiden, die eine Genesung ausgeschlossen erscheinen läßt. Sein Ableben wird in Bälde erwartet. Die Zentrumsführer des Wahlkreises bereiten sich schon auf eine Neuwahl vor.

Apolda, 24. Mai. **Aus dem D.-Zuge** Nr. 6, der hier nicht hält, **stürzte** der Lokomotivführer Kreuzberger auf dem hiesigen Bahnhofe ab und war sofort tot.

Frankfurt a. O., 24. Mai. Wie die „Frankf. Oderztg.“ meldet, wurden gestern abend auf der Strecke Crossen-Meseritz durch einen **Wolkenbruch** Eisenbahnschienen unterspült. Der kurz darauf die Strecke passierende Zug mußte auf freiem Felde liegen bleiben; die Passagiere waren gezwungen, im Zuge zu übernachten. Auch an den Feldfrüchten ist durch Regen und Hagelschläge großer Schaden angerichtet.

Marienbad, 24. Mai. **König Eduard** wird Mitte August in Marienbad zum Kurgebrauch eintreffen.

Wien, 24. Mai. Der „Vorwärts“ berichtet: In Trzebinja (Westgalizien), wo der Sozialdemokrat **Krurawski** in Stichwahl stand, schossen Gendarmen nach der Wahlversammlung in die Volksmenge. **Acht Sozialdemokraten** wurden **getötet** und 40 verwundet.

Wien, 24. Mai. Bei den **Stichwahlen** sind 80 Sozialdemokraten und 67 Christlich-Soziale gewählt.

Lodz, 24. Mai. Hier wurde der Hauptdirektor der Posnanskischen Fabrikanstalten, Ingenieur David Rosenthal **erdolcht,** als er nach dem Mittagessen sich zu Fuß in die Fabrik begab.

Rom, 24. Mai. Die gestrige Sitzung der italienischen **Kammer** mußte wegen heftiger **Tumulte** vorzeitig geschlossen werden.

Paris, 24. Mai. In der **Kammer** kam es zwischen den Abgeordneten Blanc und Gent, die sich bei den Wahlen gegenübergestanden hatten, zu einer **Prügelei**. Gent wurde von Blanc mit heftigen Worten angegriffen und bot ihm Ohrfeigen an; gleich darauf erhielt er selbst Ohrfeigen, die er mit einem heftigen Stockschlage erwiderte. Darauf brachte man die Gegner auseinander.

Kopenhagen, 24. Mai. Der **deutsche Kronprinz** wird Mitte nächsten Monats dem **dänischen Hofe** einen **Besuch** abstatten, der privaten Charakter haben soll.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 24. Mai.		23. Mai.
Privatdiskont	4½	4½
Österreichische Banknoten . .	84,95	84,95
Russische „ . .	214,45	214,45
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	94,–	94,20
3 pZt. „	83,75	83,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	94,10	94,20
3 pZt „ . . .	83,75	83,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	99,90	99,90
3½ pZt. „ „ 1895	99,90	99,90
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	91,90	91,80
3 pZt. „ „ II „	82,60	82,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,90	87,60
4 pZt. Ruff. unif. St.-R. . .	72,–	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . .	88,–	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	168,–	168,–
Deutsche Bank	225,–	225,20
Diskonto-Kom.-Ges.	169,30	169,60
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	118,40	118,25
Allg. Elektr.-A.-Ges. . . .	197,25	198,10
Bochumer Gußstahl	224,–	224,73
Harpener Bergbau	207,50	206,60
Laurahütte	225,–	226,–
Weizen: loko Newyork . .	104,–	106,–
„ Mai	207,50	208,–
„ Juli	205,–	205,75
„ September	198,–	199,25
Roggen: Mai	206,–	207,50
„ Juli.	200,–	202,25
„ September	178,–	178,50

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Liedtke, Dampfer „Graudenz“, mit 1200 Ztr. Güter und 3 Kähnen im Schlepptau, M. Schropka, Kahn, mit 2350 Ztr. Güter, beide von Danzig nach Thorn; F. Grabarczik, Kahn, mit 900 Ztr. Güter, von Plock nach Danzig; Josef Grajewski, Kahn, mit 2600 Ztr. Mehl, von Thorn nach Potsdam; S. Schloßberg, Kahn, mit 3000 Ztr. Zucker, F. Szywek, Kahn, mit 3800 Ztr. Zucker, beide von Thorn nach Danzig; M. Ruttkowski, Kahn, mit 2500 Ztr. Kohlen, von Danzig nach Plock; J. Skolak, Kahn, mit 4000 Ztr. Harz, von Danzig nach Warschau; D. Zakrocki, Kahn, mit 60 cbm Feldsteinen, von Nieszawa nach Culm; C. Poplawski, Kahn, mit 55 cbm Feldsteinen, A. Murawski, Kahn mit 60 cbm Feldsteinen, beide von Nieszawa nach Dirschau.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Wally** mit Herrn **Hans Krotoszyner** aus **Brüssel** beehren uns anzuzeigen.

Cottbus, den 22. Mai 1907.

Dr. med. M. Schirokaier
und Frau.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1907 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 25. Mai d. Js. beim städt. Förster Herrn **Großmann** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
1. für 1 Stück Rindvieh 12 M.,
2. für 1 Stück Kalb 8 M.,
3. für 1 Ziege 3 M.

Die Weidezeit beginnt am 1. Juni und dauert bis 1. November dieses Jahres.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 1. Juni d. Js. ab auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist wiederholt von unseren Forstbeamten Klage darüber geführt worden, daß, namentlich von jugendlichen Personen, in den städtischen Anlagen Blüten und Zweige von Sträuchern und Bäumen gebrochen werden. Wir ersuchen die Eltern, ihre Kinder entsprechend zu belehren. Wir werden in Zukunft im Betretungsfalle auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes gerichtliche Anzeige erstatten.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten in der verlängerten **Parkstraße** zwischen **Mellien-** und **Waldstraße** sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 28. Mai d. J.,
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt, zu welchem die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen erbeten werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 11. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Montag, dem 27. d. Mts.,** von 10 Uhr ab werde ich im Laden des Juweliers Herrn **Loewensohn**, hier, Breitestraße 26

1 eis. Geldspind, div. Gold- u. Silberwaren, Schmucksachen in Gold, Silber und Dublé, goldene und silberne Herren- und Damenuhren u. a. m.

öffentlich versteigern.

Thorn, den 24. Mai 1907.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Konkurs H. Schmul

(Firma **J. Strellnauer**).

Mehrere zu obiger Konkursmasse gehörige, bisher nicht bezahlte Forderungen im Nennwerte von **Mark 642,85** werde ich am

Montag, den 27. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
Konkurs-Verwalter.

4500 Mark

zu 5 % mündelsicher zu vergeben. Angebote unter **W. 3220** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibtisch und Kinderwagen
zu verkaufen.
Schulstraße 22, ptr. links.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

5000 Mark Einkommen!

In lebhafter Kreisstadt Ostpreußens gelegene **Braunbierbrennerei nebst Verlag, Selterfabrik und Landwirtschaft** bei geringster Anzahlung zu verkaufen. Vorgänger in 7 Jahren 36 000 Mk. erworben. Prima Referenzen. — Fachkenntnisse nicht erforderl. Off. unt. 44 an die Geschäftsstelle.

---

1 Schachtmeister

oder tüchtiger **Vorarbeiter** wird eingestellt. **W. Rinow,** Baugeschäft.

Ein gewandter und zuverlässiger

kautionsfähiger Mann

sucht, gestützt auf nur beste Zeugnisse, per 1. Juni oder später irgend eine Vertrauensstellung. Derselbe ist in letzter Stellung über 13 Jahre tätig und muß dieselbe, weil das Geschäft eingeht, aufgeben. Angebote unter **J. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

20—25

tücht. Zimmerleute

finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bis zum Spätherbst bei

Chr. Jorrens,
Baugeschäft und Dampfsägewerk,
Sensburg Ostpr.

---

2 Schneidergesellen

sof. ges. **J. Urban,** Brückenstr. 17.

Malerlehrling

sucht **M. Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

---

1 Lehrling

von sofort oder später, Lehrzeit unt. günst. Bedingungen, kann eintreten.

Erste Wiener Bäckerei,
Inh.: **Ignatz Gröger,**
Fernspr. 492, **Bromberg,** Wallstr. 19.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Knabe

welcher Lust hat die Konditorei zu erlernen, per sofort oder später gesucht.

Konditorei **L. Joost,** Culm a. W.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Laufbursche

gesucht zum Antritt per 1. Juni.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Eine Frau

zum **Semmeltragen** kann sich melden **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstraße 24.

Für mein Restaurant und Saal suche per 1. Juni cr. ein

junges, anst. Mädchen.

Familienanschluß. Bitte Photogr.

Paul Eichstädt & Sohn,
Samotschin.

Ein jüngeres, besseres

Mädchen

findet in kleinem Haushalt bei gutem Gehalt angenehme Stelle. Meldungen **Araberstr. 12, II.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten " **20** " "
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

In
Seyde, Kreis Thorn
sind noch

Kartoffeln

magnum bonum, Professor Maercker und **use de Tate,** sowie einige Tausend gute gebrauchte

Biberschwanz-Dachsteine
und

Häcksel

von ges. Roggen - Maschinenstroh verkäuflich.

Schönes, junges Fleisch
Roßschlächterei Coppernikusstraße 8.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig

für Nerven-, Harn- u. innerlich Kranke, Blutarme u. Erholungsbedürft. Gesamtkosten 7—10 M. tägl. Prosp. durch den leit. Arzt **Dr. Meyer.**

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Alte Magdeburger).

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für Thorn: Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstrasse.

Ueber die Sachlage im Buchdruckgewerbe
insbesondere über die drohende

Abhängigkeit der ganzen deutschen Presse von der Sozialdemokratie

informiert das eben erschienene

Buch des Reichstagsabgeordneten Dasbach:

Soll das deutsche Buchdruckgewerbe und damit die Presse und Literatur von der Sozialdemokratie abhängig gemacht werden?

Verlag: Paulinusdruckerei - Trier. Preis 75 Pfennig.

Erste Verkäuferin

für die Abteilung Damenkonfektion und

erste Verkäuferin

für die Abteilung **Schuhwaren** zum 16. August d. Js. für **Allenstein** gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Bild erbitten

M. Conitzer & Söhne,
Marienwerder Westpr.

Grab - Denkmäler und Kunststein - Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.



Grabdenkmäler, Grabtafeln und Gittertafeln
in größter Auswahl stets am Lager.

Grabkasten (Grabeinfassungen), **verschiedene Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor,** ~ **Granit und Sandstein.** ~

Kinderdenkmäler.

Granit-Sandstein-u. Kunststein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Wegen Aufgabe des Ladens

und Verlegung der **Werkstatt** veranstalte ich von jetzt bis zum **1. Oktober** einen

Ausverkauf von Grabdenkmälern

zu den billigsten Preisen, bei bekannt sauberer Ausführung.

S. MEYER, Steinmetzmeister
Neustädtischer Markt 14.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Nähen
Sticken und
Stopfen.

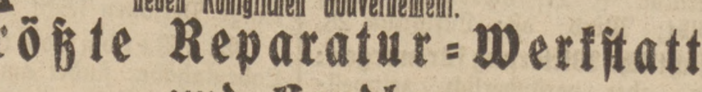
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

W. Katafias

Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.



und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst. Teilzahlung gestattet. ~ Telefon Nr. 447

· Grösstes Schuhwaren-Haus ·
für
feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 · **H. Littmann** · Culmerstr. 5

· · · Kunstausstellung · · ·

vom 5. Mai, mittags 1 Uhr bis 9. Juni 1907
in der neueingerichteten Ausstellungshalle
Brombergerstrasse 41.

Eintritt Wochentags 50 Pfg., Sonntags 30 Pfg., Dauerkarten 1,50 Mk. an der Kasse. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Viktoria-Park.

Herrlicher Aufenthalt,
erstkl. Restaurant und Vergnügungs-Etablissement.

Sonntag, den 26. d. Mts.:

Gr. Militär-Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 (von Borcke), unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 Pfg.**

Familien-Billetts (3 Personen) 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Bestgepflegte Biere als Münchener Spaten - Bräu, Kulmbacher und Sponnagel hell. — Vorzügliche Küche.

Spezialität: Krebssuppe u. Hühner-Fricassée,

wozu freundlichst einladet

Der Wirt.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Täglich von abends 7 bis 12 Uhr:

Grosses

Frei-Konzert

von der neu engagierten

Wiener Damenkapelle
Direktion **Jary** aus Wien.
Großes Repertoire.

Hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Vor Ankauf wird gewarnt!!!

Fahrrad, Marke „Opel" Nr. 188 542

gestohlen.

Gegen Belohnung abzugeben bei **S. Jens,** Gärtnerei **Engelhardt.**

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Heirat! Junge, alleinsteh. Brünette m. **100 000 Mk.** Vermögen, wünscht Neigungsheirat mit soliden Herrn, der ihre **beiden** illegit. reichversorgten **Kinder adopt.** würde. Beruf, Konfession Nebensache. Ernste Reflekt. erh. Näh. d **Fides, Berlin 18.**

Gute Logis für junge Leute zu haben Seglerstraße 9.

Ich beabsichtige mein **Bäckerei-Grundstück** mit Land u. Wies., nahe am Schießpl. gel., zu verkauf. Preis 24,000 M., Anz. 5—6000 M.

Podgorz b. Thorn, im Mai 1907.

A. v. Lutzki, Marktstr. 53.

Wohnung, 2 Zim. u. Zubeh., auf Wunsch Pferdest. für 1 Pferd, vom 1. Juni in Mocker zu verm. Zu erfr. bei **Hinz,** Thorn 3, Mellienstr. 27, 1.

Gerberstraße 25

zu vermieten per 1. Juni od. später
3. Etage 1 Wohnung: 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß,
4. Etage 1 Wohnung: 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß.
Auskunft wird erteilt

Breitestr. 35, I.

Seglerstrasse 25,

Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.

Raphael Wolff.

Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Kl. Wohnung Marienstr. 3.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Möbl. Zimmer für zwei Herren m. u. ohne Kost von sof. Baderstr. 4 pt.

Culmerstraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör nebst Burschengelaß, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Viktoria-Park

Opern- und Operetten-Gastspiel!

Direktor: **Amand Tresper.**

Sonntag, den 26. Mai 1907:

„Zigeunerbaron",

große Opt. in 3 Akten von Strauß. Im 3. Akt Balletteinlage „Czardas", arrangiert und getanzt von der Prima ballerina Frl. Paula Mirbach und Herrn Schneider.

Montag, den 27 Mai wegen Vorbereitung zur Operetten-Novität

„Die lustige Witwe",
geschlossen.

Neueste Operette von Lehar.

Kleinkinder-Bewahrverein.

Dienstag, den 28. d. Mts.,
vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr

Hauptversammlung

in der Kleinkinder-Bewahranstalt I, **Bachestraße.**

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für 1906/07.
2. Feststellung des Haushaltungsplans für 1907/09.
3. Wahlen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn werden hierdurch zu einer **außerordentl. Sitzung** auf

Sonntag, den 2. Juni 1907,
mittags 12 Uhr

im **Nicolai**'schen Saale, Mauerstr., ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Statutenänderung und Festsetzung des Termins für das Inkrafttreten derselben.
2. Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1906.
3. Verschiedenes.

Thorn, den 24. Mai 1907.

Der Vorstand
der Allg. Ortskrankenkasse.
Cromin, Vorsitzender.

Soolbad Czernewitz.

Sonntag, d. 26. d. M., nachm. 3 Uhr fährt

Dampfer „Zufriedenheit"

mit **Musik** von der Anlegestelle am Brückentor nach Czernewitz.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Josef & Viktor Modrzejewski.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Mai 1907:

Evang. Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13, I. Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 4 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. $5^{1}/_{2}$ Uhr: Jugendverein.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 120 — Sonnabend, 25. Mai 1907.

Hurets Besuch in einem Musterdorf der Ansiedlungs-Kommission.

In seinen Figaroplaudereien wendet Jules Huret der Polenfrage besondere Aufmerksamkeit zu. Das Streben nach einer möglichst objektiven Beurteilung der Dinge ist nicht zu verkennen. Huret bemüht sich, beiden Parteien gerecht zu werden und alle Für und Wider ruhig gegeneinander abzuwägen. Bei seinem Aufenthalt in Posen hat Huret sich an den Präsidenten der Ansiedlungskommission gewandt, aber statt aller theoretischen Erörterungen lud man den französischen Journalisten ein, ein von der Kommission geschaffenes Musterdorf zu besichtigen, um sich am besten selbst aus den Tatsachen ein Urteil zu bilden. Man wählte das nahe bei Posen liegende, vor kaum zwei Jahren gegründete Kolonistendorf Golentschewo. Dem freundlichen Eindruck, den ein kleines wohlgepflegtes sauberes Ansiedlungsdörfchen auf den Besucher macht, konnte auch Huret sich nicht entziehen; ausführlich schildert er alles Gesehene. „Der Zug hält in Golentschewo. Nirgends ein Bahnhof. Eine Haltestelle inmitten von Feldern. Der Staat wollte ein Musterdorf schaffen. Die Architekten bauten freundliche, fröhliche kleine Landhäuser von verschiedenem Aussehen, von Blumengärten umgeben. Die Bauarten aller deutschen Provinzen treffen hier zusammen. Hier sieht man das westfälische Haus mit seinem steilen Dach; dunkler Schiefer bedeckt die Hälfte der Fassade bis zum Dache. Daneben steht ein Brandenburger Häuschen mit zwei abseits liegenden Ställen. Weiß leuchten die Mauern eines Hannoveraner Hauses, von denen sich das Pferd des Hannoverschen Wappens klar abzeichnet. Selbst ungarische Bauernhäuser sind vertreten. Alle diese Heimstätten schauen mit ihren blitzblanken Glasfenstern, ihren Loggien, ihren kleinen Veranden und Balkons fröhlich drein; einfache Blumen, Geranien, Kapuziner Kresse, Goldlack und dergleichen schmücken die Fensterbänke. Ueber der Haustür liest man in sauber gewachsenen Buchstaben irgend einen alten Wahlspruch, eine Bauernweisheit oder ein Bibelzitat. Golentschewo ist eigentlich nur eine einzige von Gehöften flankierte Straße, die auf den Dorfplatz mündet. Dort befindet sich auch der gemeinsame Brunnen; ein rotes, kegelförmiges Ziegeldach, von mit gotischen Initialen geschmückten Eichenpilastern getragen, beschattet die Wasserstelle. Kleine Statuetten, drei pausbäckige Kinder, Landwirtschaft, Handel und Industrie darstellend, geben dem Brunnen bildnerischen Schmuck. Gegenüber sieht man die Schule, die Kirche und die Post, alle drei in einem gemeinsamen Bau untergebracht. Der Glockenturm mit seiner großen Uhr beherrscht das Ganze. Durch die Stille des Dorfes klingen plötzlich frische helle Kinderstimmen; sie einen sich zu einem Gesange. Gewiß kommen sie aus der Schule herüber. Das einzige Klassenzimmer ist von musterhafter Sauberkeit. Um die weißen Wände läuft ein bunter, farbenfroher Fries, strickende kleine Mädchen sind da abgebildet und lesende Knaben. Am Ehrenplatz hängt ein Bildnis des Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie. Auf dem Katheder steht im Glase ein frischer Strauß Margaretenblumen. Aber das Gemach ist leer. Der Kirchensaal ist es, aus dem der Gesang hertönt. Einige zwanzig Knaben und Mädchen, vorwiegend kleine Deutschrussen, stehen auf der Estrade im Halbkreis um ihren Lehrer versammelt, der mit seinem langen Bart und seiner blauen Brille die Probe zur Sonntagsfeier leitet. Die Knaben gehen barfuß, auch manche Mädchen. Die anderen tragen Stiefel oder Schuhe und grobgewirkte leuchtend rote oder blaue Wollstrümpfe. Die blonden, meist hellblonden Haare sind sorgsam gebürstet. Der Lehrer spielt würdevoll die Orgel. Zwei Gläser mit Feldblumen schmücken das Instrument. Nichts scheint versäumt, um Golentschewo zu einem Musterdorf zu machen. Das Ganze, die Häuser, die Gärten, sie machen einen sauberen, klaren geordneten Eindruck, als handelt es sich um die Vergrößerung einer Architekturmodellausstellung. Und ebenso erscheint das Innere der Häuser in musterhafter Ordnung. Wir besuchten zuerst das Heim eines jungen Bauern. Eine hübsche robuste Frau, mit offenem freundlichem Lächeln, macht uns die Honneurs. Sie erzählt, wie es ihnen gegangen ist, zeigt uns dabei ihre saubere Küche. Im Schrank auf mit Spitzenpapier garnierten Brettern leuchten allerlei blumenbemalte bunte Töpfe. An den Wänden hängen nach der Größe geordnet allerlei Emailgeschirre. In dem kleinen „Salon" stehen ein kleines rotes Kanapee und zwei Sessel, alles ist einfach, komfortabel, von wohlhabender Bescheidenheit. Dieselbe Einrichtung finden wir auch bei dem Nachbarn, einem Ungarn deutscher Abstammung, der seit 1½ Jahren hier sein Heim gefunden. Er lebt einsam, seine Frau ist krank, Kinder besitzt er nicht. Er erzählt von seiner Ernte, seinen Geschäften. Ich frage ihn, ob er kein Heimweh nach Ungarn hat: „Nein," meint er, „wenn auch der Boden dort unten besser ist; schöner schwarzer Boden, der keinen Dünger braucht. Hier ist es anders, hier muß man düngen. Aber ich bin hier zufrieden. Hier macht mir niemand Schwierigkeiten, wie bei den Slowaken. Ich habe mir aus Slavonien zwei deutsche Arbeiter mitgebracht und wir arbeiten einträchtig zusammen." Schließlich besichtigte er noch die Badegelegenheit, und auch der Franzose kann sich im Stillen nicht dem Kontrast entziehen, der zwischen diesen von der Ansiedlungkommission geschaffenen Dörfern und einer Siedelung der polnischen Landarbeiter fühlbar wird, wenn der Franzose auch nicht ermangeln wird, den preußischen Behörden den Tiefstand der polnischen Landbevölkerung als Schuld anzuschreiben.



Die wertvolle Schmetterlings- und Käfersammlung des vor einiger Zeit in Blasewitz bei Dresden verstorbenen Dr. Staudinger, die anerkanntermaßen einzig in ihrer Art ist, wurde vor kurzem an den preußischen Staat verkauft und ist bereits nach Berlin übergeführt. Die höheren Kaufpreise, die von einigen Ausländern geboten worden waren, blieben unberücksichtigt. Der Wert dieser Sammlungen beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Ueber einen eigenartigen Fall von Bruderliebe wird der „Tägl. Rdsch." aus Sonderburg von der Insel Alsen berichtet: Ein vierjähriger Knabe trank den ganzen Inhalt einer Medizinflasche aus, um seinen kleinen kranken Bruder von dem Einnehmen der ihm in einzelnen Tropfen vom Arzt verordneten Medizin zu befreien, die ihm zu schlecht schmeckte. Er erzählte den Sachverhalt dann dem kranken Bruder, der es zwar der Mutter mitteilte. Diese verstand es aber nicht, da sie taub ist. Als dann später der Arzt geholt wurde, war es schon zu spät. Der Knabe starb nach einigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen, ein Opfer seiner gutgemeinten Tat.

Eine tollkühne amerikanische Schönheit. Miß Lomisa Smith, eine berühmte Schönheit von New Haven, gab jüngst der Welt einen Beweis von jenem Mut, der sich in ein Abenteuer einläßt, ohne sich dessen Gefahren vorher klarzumachen. Sie sah, wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, der Vorbereitung zu einem Ballonaufstieg in Belleville zu, als einer ihrer Freunde bemerkte, sie würde es wohl nicht wagen, den Fallschirmkünstler zu begleiten. Ohne sich zu besinnen, ersuchte Miß Smith den Mann, sie mitzunehmen. „Gut, wenn Sie Courage haben", war die Antwort. Miß Smith befestigte ihr elegantes Kleid mit einem Gummiband dicht über den braunen Stiefeletten und bestieg den Korb neben dem Ballonführer. Dieser gab ihr noch schnell einige Instruktionen, worauf der Ballon bei frischer Brise 1300 Fuß hoch aufstieg. Plötzlich sah man die elegante Schöne vom Ballon abspringen und mit einem Fallschirm den furchtbaren Absturz beginnen. Nach wenigen Augenblicken öffnete sich der Schirm und die junge Amerikanerin schwebte langsam zur Erde nieder. Ihre Freunde bestiegen sofort ein Automobil und rasten in wahnsinnigem Tempo zur Landungsstelle des Fallschirms. Hier fanden sie die junge Dame ohnmächtig auf einem Eisenbahngleise liegen. Nach dem glücklich bestandenen Abenteuer waren ihr die Sinne doch ein wenig geschwunden.

Gefährlicher Verbrecher. Als ein Gendarm in Garstedt bei Lüneburg einen Fahrraddieb verhaften wollte, zog dieser sein Messer und stach den Gendarm nieder. Bei seiner Verfolgung stach er noch einen Knecht und einen Stellmacher nieder.

Verhaftung einer Falschmünzerbande. In Essen a. d. Ruhr ist eine Falschmünzerbande endeckt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein aufregender Vorfall. In Aussig i. Böhmen, feuerte auf dem Zentralbahnhofe ein Mann namens Nitschke aus Gartitz mehrere Schüsse auf seinen 7jährigen Sohn und seine 4jährige Tochter ab und erschoß sich dann selbst. Die Kinder sind lebensgefährlich verletzt.

Bädernachrichten.

Bad Altheide. Schon die ersten schönen Tage des Monats Mai haben eine Anzahl Kurgäste dem allseitig beliebten Bade-Orte zugeführt, so daß bereits der Betrieb in vollem Umfange aufgenommen werden konnte und große Erwartungen für die Hochsaison wohl am Platze sind. Recht stattlich und gediegen präsentiert sich dem Besucher das neu erbaute Kurhaus. Die heilkräftigen Kohlensäure-Quellen und Moorbäder versprechen den Heilung und Erholung Suchenden Erfolg.

Misdroy. Die äußerst vorteilhafte Umgestaltung, welche das Misdroyer Strandbild im vorigen Frühling durch den Bau der 300 Meter langen Seebrücke mit hohem, hellem Portal, und durch die Errichtung einer monumentalen Musikhalle erfahren hat, kommt jetzt voll zur Geltung. Ueber die Anlagen hinweg schweift der Blick unbehindert bis zur Meereswoge. Auch die Zahl der Ruhebänke soll erheblich vermehrt werden und so wird alt und jung auf seine Rechnung kommen, wenn es gilt, dem Untergang der Sonne zuzuschauen und die reine würzige und staubfreie Luft in tiefem Zuge der Lunge zuzuführen.

Bad Reinerz. Die alljährlich steigende Frequenz macht hier die Vornahme von Neubauten dringend erforderlich. Der Beschluß der Stadtbehörden, eine neue Villenstraße im Bade anzulegen, wird freudig begrüßt. Erfreulich ist es, daß die Neubauten in der Stadt, deren Pläne von tüchtigen Architekten entworfen sind, sehr zur Verschönerung derselben beitragen werden.

LITERARISCHES

Die soeben erschienene Nr. 8 des **Simplicissimus** enthält u. a. folgende Zeichnungen: „Deutschlands Vorbereitungen zur Friedenskonferenz" von Th. Th. Heine, „Die Freuden des Lebens" von Rudolf Wilke, „Clemencau und die Jungfrau von Orleans" von O. Gulbransson. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Erzählung „Küsse" von Sven Lange und Gedichten, sowie mit vier Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus". — Den Simplicissimus kann man durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus - Verlag, G. m. b. H., in München, beziehen.

Von der bekannten Romansammlung **Webers Moderne Bibliothek** (Otto Weber Verlag, Heilbronn a. N., alle 14 Tage ein abgeschlossener Band mit 128—160 Seiten, à 20 Pfennig), liegen uns einige weitere interessante Bände vor, die den guten Ruf des Unternehmers in jeder Hinsicht rechtfertigen. Die bis jetzt erschienenen 105 Bände enthalten u. a. Beiträge von Dr. Karl Mai, Bret Harte, Hans Wachenhusen, Karl Teschner, Maurus Jokai und viele andere beliebte Schriftsteller, die eine Gewähr für den durchweg gediegenen Inhalt der Sammlungen bieten. Weber's Moderne Bibliothek darf daher wohl mit zu den besten und wohlfeilsten Romansammlungen gezählt werden. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Prospekte kostenlos, auch direkt vom Verlag.

Der Sport des Lachsangelns wird außerordentlich anschaulich geschildert in einem mit zahlreichen Illustrationen geschmückten Aufsatz von Dr. Karl Heintz, den wir im 10. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) finden. Der Aufsatz verdient besonders bei Freunden des Fischsportes das lebhafteste Interesse.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 23 Mai
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720 Gr. 192 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 602 Gr. 150 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 137—143 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 103—105 Mk. bez.

Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito 1 8—108½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 12,10—12,70 Mk. bez.
Roggen- 13,60—14,00 Mk. bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Don & Hufnagel per Kohn, 3 Traften: 2083 kieferne Rundhölzer. Von A. Lehn per Zemba, 6 Traften: 4479 kieferne Rundhölzer Von Kirschenberg per Puttermann, 3 Traften: 1897 kieferne Rundhölzer, 205 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 150 kieferne Sleeper, 200 kief. einfache Schwellen. Von Zynomon per Zalewki, 2 Traften: 1150 kieferne Rundhölzer. Von Friedmann per Stowikowski, 2 Traften: 1264 kieferne Rundhölzer. Von S. Zynamon per Piszinski, 3 Traften: 1915 kieferne Rundhölzer. Von Zynamon per Zynamon, 4 Traften: 2175 kieferne Rundhölzer. Von S. Don per Zynamon, 2 Traften: 1656 kieferne Rundhölzer.

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1906. Nach dem „National-Oekonom" betrug der gesamte Lebensversicherungsbestand aller deutschen Gesellschaften 10711,9, der Reinzuwachs 595,5 Millionen Mark. Es hatten an Gesamtbestand die Victoria 1 Milliarde und 395 Millionen Mark, Gotha 921,4, Stuttgart 780,7, Leipzig 773,4, Germania 751,2, Karlsruhe 586,5 Millionen Mark. Von allen 50 Gesellschaften hatten 43 je mindestens 1 Milliarde Mark weniger Gesamtversicherungsbestand als die Victoria. Der Bestand der Victoria war 473 Millionen Mark höher als der der nächstgrößten Gesellschaft. Vor 20 Jahren hatte die Victoria noch 402 Millionen Mark weniger Bestand als diese Gesellschaft damals aufwies. Der Reinzuwachs war mit 108,9 Mill. Mark am größten bei der Victoria. Bei der nächsten Gesellschaft war der Zuwachs noch nicht halb so groß. Den Zuwachs, den die Victoria in den letzten 20 Jahren zusammen erzielte, hat keine andere Gesellschaft auch nur annähernd zur Hälfte erreicht. Volks- und Sterbekassenversicherung betreiben ca 30 Gesellschaften Der gesamte Versicherungsbestand hierin betrug 1161 Mill. Mark, wovon die Hälfte mit 573 Millionen Mark auf die Victoria kommt; der Reinzuwachs betrug 94,8 Millionen Mark, bei der Victoria allein 43,5, trotzdem diese Gesellschaft im Vorjahr an Versicherungssummen 18 Millionen Mark für Sterbefälle und Abläufe zur Auszahlung gebracht hat. In der größeren Lebensversicherung allein hatte die Victoria einen Reinzuwachs von 65,5 Millionen Mark, der höchste Zuwachs, der bisher je in Deutschland erzielt ist. Im ganzen gingen bei der Victoria im Jahre 1906 557 890 Versicherungsanträge ein, d. i. pro Arbeitstag über 1800. Die Anträge in Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung (sehr weit über 100 000!) sind dabei natürlich nicht mitgerechnet.

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 14. Ziehungstag. 23. Mai 1907. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

66 (500) 197 292 326 583 870 **1**050 96 236 46 (1000) 71 496 628 (3000) 747 77 84 (1000) 913 23 **2**196 269 (1000) 93 350 66 540 84 87 95 752 803 **3**835 (500) 956 (500) **4**033 123 252 **5**007 86 252 451 754 **6**046 48 202 85 939 **7**174 459 94 506 99 (500) 802 (3000) **8**127 567 74 **9**041 199 281 470 96 503 990

10199 667 **11**082 450 638 85 779 817 59 **12**385 471 510 44 774 838 946 **13**154 308 46 89 754 **14**080 122 41 348 81 (500) 687 939 **15**833 **16**261 328 472 73 790 **17**291 514 671 762 **18**089 223 51 369 426 71 537 602 60 92 717 921 **19**227 39 341 (1000) 48 58 (1000) 96 426 728 807 53 966 89

20084 128 330 572 695 711 911 **21**015 (3000) 117 24 257 (1000) 428 **(10000)** 511 628 987 **22**190 92 222 68 374 464 575 940 **23**023 139 (500) 655 761 991 (500) **24**440 689 844 909 15 **25**013 18 (1000) 37 125 99 (1000) 219 78 (3000) 497 674 784 **26**482 503 (3000) 22 56 627 785 942 **27**070 168 201 (500) 47 63 359 403 627 (500) 863 **28**085 127 (500) 53 62 307 433 56 604 734 925 33 39 **29**046 59 309 77 417 27 676 (3000) 848 911 82

30132 53 64 314 **(10000)** 478 (1000) 544 (1000) 96 758 70 **31**342 415 77 602 996 **32**146 638 837 (500) 90 **33**010 [illegible]

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 14. Ziehungstag. 23. Mai 1907. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

83 397 534 52 708 **1**018 59 (1000) 631 51 740 807 (500) 36 65 985 **2**592 711 (1000) 19 (3000) 54 **3**001 128 40 216 335 488 573 883 85 **4**292 566 694 834 (1000) **5**010 203 23 802 6 47 (3000 942 89 **6**234 342 52 677 705 (3000) 933 **7**006 193 251 (1000) 311 548 696 811 **8**187 251 54 365 645 830 925 **9**097 163 235 468 576 849 982

10100 14 216 537 695 732 65 72 81 893 **11**056 223 (500) 346 676 790 896 **12**389 507 775 **13**104 218 19 591 **14**384 87 440 655 759 **15**069 457 671 763 829 **16**206 334 51 741 807 **17**104 419 81 99 799 938 70 **18**038 49 214 34 339 574 633 (1000) 710 884 (1000) **19**089 429 625 838 911

20511 (1000) 64 718 848 59 909 18 55 **21**674 715 55 85 834 926 **22**007 61 (1000) 79 404 513 767 943 95 **23**052 54 82 116 (1000) 87 423 71 535 (500) 934 **24**092 162 79 203 342 574 767 890 **25**263 87 657 58 **26**014 53 315 431 581 (500) 602 40 **27**050 76 650 76 86 969 86 **28**030 64 222 309 20 40 (3000) 87 992 **29**176 210 64 599 882 (3000) 951

30289 95 463 662 786 950 **31**132 341 (1000) 502 (3000) 40 96 **32**204 56 (500) 366 480 872 98 960 72 **33**012 66 312 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 Mk., 1 Gewinn à 500 000 Mk., 1 à 60 000 Mk., 1 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 4 à 30 000 Mk., 12 à 15 000 Mk., 37 à 10 000 Mk., 67 à 5000 Mk., 918 à 3000 Mk., 1443 à 1000 Mk., 2386 à 500 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Amtliche Revisionen von Verkaufsläden haben ergeben, daß besonders in s. g. Hökereien **Margarine** feilgehalten wird, ohne daß die Bestimmungen des Margarinegesetzes vom 15. 6. 97. (R. G.-Bl. S. 475) Beachtung finden.

Es wird darauf hingewiesen, daß in den betr. Verkaufsräumen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift **„Verkauf von Margarine", bezw. bei Verkauf von Margarinekäse und Kunstspeisefette** dementsprechende Inschriften angebracht sein müssen. Ferner müssen die **Gefäße** und **äußeren Umhüllungen**, in welchen Margarine pp. gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, die deutliche Aufschrift „Margarine, („Margarinekäse, Kunstspeisefett") tragen. Die Gefäße müssen außerdem mit einem stets sichtbaren, bandförmigen Streifen von roter Farbe versehen sein, welcher bei Gefäßen bis zu 35 cm Höhe mindestens 2 cm, bei höheren Gefäßen mindestens 5 cm breit sein muß.

Die Zuwiderhandlungen gegen das bezeichnete Gesetz sind mit hohen Strafen bedroht und werden in Zukunft unnachsichtlich geahndet werden. Gleichzeitig wird auf die Bestimmungen des Prov.-Steuer-Dir v. 12 3. 1896 (A. B. S 93) über den Handel mit **Denaturiertem Branntwein** hingewiesen, nach welchen in den Verkaufslokalen eine Bekanntmachung in deutlicher Schrift aushängen muß, wonach es verboten ist: a Denaturierten Branntwein dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozente beträgt, zu verkaufen oder feilzuhalten. b) aus denatur. Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder teilweise wieder auszuscheiden oder dem denaturierten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels inbezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird, und solchen Branntwein zu verkaufen oder feilzuhalten.

Schließlich machen wir die Gewerbetreibenden wiederholt darauf aufmerksam, daß **Schulkinder ohne polizeilich ausgestellte Arbeitskarten** nach dem Gesetze vom 30. 3. 03 **nicht beschäftigt werden dürfen.**

Thorn, den 15. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Mai 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke. Kein Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittag 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Vormittag 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Herr Pfarrer Heuer.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Vorbereitung um 9½ Uhr. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst Herr Hilfsprediger Holdt.

Baptisten-Kirche. Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Kinderbibeltag, veranstaltet von der Sonntagschule.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal), Kulmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung. Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 8 Uhr: Versammlung.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchen-Mittelschule.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Danach Unterredung mit den eingesegneten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde. Nachm. 3 Uhr: Männer- und Jünglings-Verein.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 24. Mai 1907.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	19	60	20	40
Roggen	"	17	80	18	60
Gerste	"	15	60	16	40
Hafer	"	19	60	20	50
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	—
Heu	"	6	50	7	50
Kartoffeln	50 Kg.	2	80	3	75
Rindfleisch	Kilo	1	40	1	60
Kalbfleisch	"	1	—	1	60
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	60	1	80
Karpfen	"	1	20	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	1	80	2	20
Schleie	"	1	40	1	80
Hechte	"	1	—	1	40
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	—	15	—	40
Flundern	"	—	70	—	80
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	5	—
Enten	Paar	2	80	5	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	50
" junge	Paar	1	30	2	—
Tauben	"	—	90	1	—
Salat	Kopf	—	4	—	5
Spargel	Pfund	—	30	—	50
Gurken	Stück	—	10	—	80
Blumenkohl	Kopf	—	20	—	40
Radieschen	3 Bund	—	10	—	—
Spinat	Pfund	—	8	—	10
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	3	20
Aepfel	Pfund	—	30	—	60
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	20
Zwiebeln	Kilo	—	25	—	—
Mohrrüben	"	—	10	—	—



„… ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(6. Fortsetzung.)

Mit dem kleinen Strauß in der Hand wanderte die behäbige Dame dann durch den Korridor zu dem einfenstrigen Stübchen, dessen kahle Einrichtung durch aufgelegte weiße Decken so freundlich als möglich gemacht worden war. Ein Bett, ein Tisch und ein Schrank, das war so ziemlich alles, was man hier sehen konnte. Die Inspektorin stellte die Blumen in einer kleinen Vase auf den Tisch, und als gleich darauf nahendes Rädergerassel ertönte, eilte sie, so rasch es ihre Fülle gestattete, nach dem Ausgang, um den Ankömmling zu empfangen.

Die alte Freitreppe mochte auch verwundert sein, daß wieder einmal ein Wagen auf den mit Gras überwachsenen Steinfliesen vor ihr hielt. Gewöhnlich wurde dieser Eingang von den jetzigen Bewohnern nicht benutzt. Dazu war das Pförtchen an der Seite vorhanden. Aber der Besucher hatte einen Reisekorb, der durch die schmale Tür dort schlecht hinein ging. „Na, nur hinauf hier, Kind, und willkommen," tönte die gutmütige Stimme der Inspektorin dem jungen Mädchen im schwarzen Reisekleid, das wie zögernd die Stufen erstieg, entgegen. „Um den Korb kümmern Sie sich nicht, den besorgt der Kutscher. So eine weite Reise, von Holland her! Sie müssen totmüde sein."

„Ich bin die ganze Nacht gefahren," antwortete eine etwas tief tönende Stimme, während die Angekommene die dargebotene Hand ergriff. Wie die letztere nun die Stufen hinauf war und vor der Inspektorin stand, wollte die kleine Frau mit einem Mal etwas wie Verlegenheit anwandeln, daß sie diese große imponierende Gestalt ohne weiteres mit „liebes Kind" angeredet hatte.

„Das ist Ihr Stübchen, Fräulein Straten," fuhr sie daher in anderem Tone fort, nachdem sie mit dieser den langen Gang durchschritten und die Tür zu dem genannten Raum geöffnet hatte. „Sie wohnen mit uns hier im alten Schloß. Das eigentliche Herrschaftshaus liegt drüben."

Das Fräulein warf einen raschen Blick nach der von der Inspektorin bezeichneten Richtung hinüber, wo nur eben ein schmaler Giebel zwischen den Bäumen des Parkes zu sehen war. Das Haus schien mehr villen- als schloßartig gebaut zu sein. „Und weiter wohnt niemand hier im Schloß?" fragte sie dann, und es klang wie ein Aufatmen aus ihrer Stimme.

„Niemand. Der obere Stock steht leer, seit der vorige Besitzer von hier fortgezogen ist. Es war der Bruder des jetzigen, und der Herr Kommerzienrat hat sich jenes andere Haus bauen lassen. Früher ist er nur zur Sommerfrische mit seiner Familie auf das Gut gekommen, seit er aber vor einigen Jahren sein Geschäft in der Stadt verkauft hat, sind sie für immer herausgezogen. Wir aber wohnen jetzt bald zwanzig Jahre im Schlosse."

„Und die alte — ich meine die frühere Herrschaft, haben Sie noch gekannt?" — „Nein, sie war schon fort, als mein Mann die Stelle hier bekam — das heißt, der Herr und das Kind, die junge Frau ist vorher noch im Wochenbett gestorben und hier begraben. Soll eine gar liebe Dame gewesen sein und der Besitzer ein braver und tüchtiger Mann. Was ihn so plötzlich von seinem Gut getrieben, weiß man nicht genau; vielleicht der Verlust der Frau, die er sehr geliebt haben soll. Manche sagen auch, er habe unerwartet große Verluste gehabt, für die sein Bruder gut gesagt und dafür das Besitztum übernommen habe. Jedenfalls, denke ich, muß er genügend Gründe gehabt haben, daß er mit einem so schwachen und zarten Kindchen in die weite Welt gegangen ist. Das soll denn auch bald unterwegs gestorben sein. Und er wird ihm wohl nachgefolgt sein, denn man hat in den zwanzig Jahren seiner Abwesenheit nie mehr von ihm gehört. — Aber, liebes Fräulein," unterbrach sich die redselige Erzählerin, „Sie stehen ja noch immer in Hut und Mantel da. So legen Sie doch ab und kommen dann ein wenig frühstücken, Sie müssen ja ganz verschmachtet sein. Ich gehe immer voraus und erwarte Sie in unserem Wohnzimmer drüben."

Damit wackelte sie hinaus mit einem letzten verwunderten Seitenblick auf den Ankömmling, der wie geistesabwesend noch immer keine Miene machte, der Aufforderung Folge zu leisten. Kaum aber war die Inspektorin gegangen, als Leben in die unbewegliche Gestalt kam. Die Meierin Johanna Straten eilte an das Fenster und beugte sich mit dem Ausdruck brennenden Interesses hinaus.

Das alte Schloß lag mit der Front nach dem Hof, nur so weit zurückgebaut, um der breiten Freitreppe mit den Sandsteinsäulen zur Seite und der Terrasse oben Raum zu geben. Die Seitenflügel aber waren durch einen durchbrochenen Zaun von dem Hof geschieden und von einem Kiesgang umgeben, der in den Park hineinführte. Und in diesem Park lag halb versteckt das andere Haus. Schöner mochte die Lage des letzteren sein, zweckmäßiger für den Gutsherrn sicher die des Schlosses. Der Erbauer der Villa drüben hatte wohl mehr Sinn für Poesie als für Prosa der Wirtschaftsführung gehabt. Aber der frühere Besitzer! Wie eifrig, wie wachsam mochte er von hier hinausgespäht haben, selbst in den Ruhepausen seiner Arbeit drunten. Wie befriedigt mochte sein Blick auf den massiven neuen Gebäuden geruht haben, die er mit vielen Opfern an Stelle der alten baufälligen hatte aufführen lassen, auf dem sich mehrenden Erntesegen, den er dem ausgesogenen Acker mit saurem Fleiß allmählich abgerungen, bis — eine diebische Hand sich mit einem Mal nach all dem Fleiß ausgestreckt und in lächelndem Behagen die Früchte davon genießend, sich die Villa ins Grüne hineingebaut hatte.

Wohl tat es doch, sich durch den heißen Kaffee zu erwärmen und an dem Fleisch und Butterbrot zu stärken, zu dem die freundliche Wirtin ihren Gast nötigte, und dabei sich allerlei vorerzählen zu lassen, in der Inspektorin breiter behaglicher Weise: Wie diese als junge Frau hierher gekommen und alle Geschäfte einer Meierin und Wirtschafterin übernommen und dafür einen hübschen Lohn vom Herrn Rat erhalten hatte. Stark und rüstig war sie gewesen, das konnte man ihr glauben, hatte keine Arbeit gescheut. Denn sie hatten ja einen Sohn, ihren Werner, und was sie verdienten, mußte

für den Jungen gespart werden, damit er was Tüchtiges lernen konnte. Das hatte er denn auch getan und war jetzt wohlbestallter Förster hier auf dem Gut mit einem hübschen Forsthaus.

„Fehlt nur die Frau hinein." — Nun, und als es so weit war und seiner Mutter das Frühaufstehen und Umherwirtschaften allmählich anfing schwer zu werden, hatten Mann und Sohn in sie gedrungen, sich zur Ruhe zu setzen. Da war sie zu der Herrschaft gegangen und hatte diese gebeten, sich nach einer jüngeren Kraft umzutun. Sie werde diese gern anlernen und auch sonst jederzeit noch einspringen, wo es not tun sollte. Darauf war die Stelle als Meierin ausgeschrieben worden, die Fräulein Straten erhalten habe.

Diese streckte der Sprecherin, als sie geendet, die kleine bräunliche Hand über den Tisch. „Sagen Sie „Johanna" zu mir, das „Fräulein" bin ich nicht gewöhnt."

„Mit Freuden," versicherte die Inspektorin herzlich, „weil ich junge Leute gar so gern bemuttere. Aber den Dienstleuten gegenüber müssen Sie schon das „Fräulein" bleiben, damit sie Respekt vor Ihnen haben."

„Den werde ich mir zu verschaffen wissen." Ja, das wollte die Inspektorin schon glauben, so stolz wie das eben noch kindlich bittende Mädchen sich jetzt wieder vor ihr erhob. Ein seltsames Wesen!

„Soll ich jetzt zu — der Herrschaft gehen?" fragte Johanna, nachdem sie ein Weilchen noch wie unschlüssig dagestanden hatte.

Die Inspektorin hatte eine Aengstlichkeit aus ihrem Zögern gedeutet. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten," tröstete sie gutmütig. „Die Frau Rat kann sehr liebenswürdig sein, und der Herr — ist ein bischen schwachsinnig, aber gut."

2. Kapitel.

Wie hübsch, wie einladend dies Haus im Grünen! Ein Bild zum Malen mit den sammetartigen Rasenflächen rings herum und den schönen, alten Bäumen im Hintergrunde. Der sorgfältig gerechte Kiesweg hier durfte auch nicht durch anfahrende Wagen gestört werden, die mußten vor dem halbverborgenen Gittertor zur Seite Halt machen. Aber eine harte Zumutung für den Besucher war es sicher nicht, den schlängelnden Pfad bis vor sein Ziel zwischen blühenden Büschen zu Fuß zurückzulegen. Hier dicht vor der Tür fesselten reizende Teppichpflanzungen das Auge, und wenn es sich dann hoch zu dem Schlößchen mit der grün umsponnenen Veranda davor, dann konnte einem minder bevorzugten Gast wohl ein Gefühl des Neides aufsteigen gegen den, der diese Herrlichkeit immer um sich haben, sich als sein Eigentümer fühlen durfte. Glückliche bevorzugte Menschen, die hier hausten! Sie wußten ihr Glück zu schätzen.

Gegen die Nachmittagssonne, die ihre Strahlen in den Eingang spielen ließ, durch das Grün wohl geschützt, saßen sie dort auf der Veranda, der grauhaarige Herr im bequemen Lehnstuhl mit der Zeitung in der Hand, die Dame mit einer leichten Handarbeit beschäftigt ihm gegenüber auf der Gartenbank.

Ein zierlich gekleidetes Dienstmädchen deckte soeben den Kaffeetisch, verteilte die Tassen und entzündete die Spirituslampe unter der silbernen Maschine. Die Hausfrau zog den Seidenfaden durch ihre feinen Finger und kümmerte sich nicht um diese Zurüstungen. Ihr Gatte aber ließ die Zeitung fallen, als die Zofe gegangen war.

„Drei Tassen?" fragte er mit einer dünnen, etwas unsicheren Stimme. „Wer kommt denn noch?"

„Niemand," war die nachlässige Erwiderung. „Nur die neue Meierin habe ich zum Kaffee geladen. Man muß der Person zum Antritt doch eine Freundlichkeit erweisen."

Das faltige, welke Gesicht des alten Herrn drückte einen Schimmer von Erstaunen aus. „Die Meierin", wiederholte er, „wer ist denn das?"

„Mein Gott, stelle dich doch nicht gar so einfältig", lautete jetzt die scharfe, keineswegs freundliche Entgegnung der Dame, und sie warf mit einer ungeduldigen Handbewegung ihre Arbeit zur Seite. „Du weißt doch, daß die faule, dicke Inspektorin ihr Amt als Meierin nicht mehr versehen will und wir deshalb zu dieser Mehrausgabe genötigt sind. Doch soll sie sich nicht einbilden, sich auf unsere Kosten eine Art „Stütze der Hausfrau" zulegen zu dürfen. Dies Recht werde ich mir herausnehmen und dafür sorgen, daß die junge, rüstige Kraft ihre viele freie Zeit neben der Meierei in meinem Haushalt verwendet. Ich meine, daß mir in erster Linie eine Erleichterung zu gönnen ist."

Abgearbeitet sah die Frau Kommerzienrat Günther, die Sprecherin dieser Worte, allerdings nicht aus. Ja, niemand, der es nicht wußte, hätte diese beiden hier ihrem Aeußern nach für ein Ehepaar, eher gewiß für Vater und Tochter gehalten. Kummer und Kränklichkeit mochten den Mann vorzeitig zum Greis gemacht haben, denn beides sprach aus seinen Zügen, während der etwas blöde Blick auf das Nachlassen der Geisteskräfte bereits verkündete. Nichts von alledem bei seiner Gattin. Eine üppige, stattliche Gestalt, der wohlgeformte Kopf mit dichtem, dunklem Haar bedeckt, die starken, blühenden Züge von noch jugendlicher Rundung. Sie mochte anziehend genug sein können, wo ihr daran gelegen war; Vertrauen aber konnten die unruhigen, stets wechselnden Mienen einem erfahrenen Beobachter selbst dann nicht einflößen. Und wenn, wie eben jetzt, die großen Nasenflügel in unterdrückter Erregung bebten und ein höhnisches Lächeln um den scharfen, schmalen Mund zuckte, dann schien sie wohl geeignet, einem schüchternen Gemüt Furcht einzuflößen, und es war ihrem Gatten nicht zu verdenken, wenn er noch etwas mehr in sich zusammensank und mit einem scheuen Seitenblick auf die Sprecherin sich wieder ganz hinter seine Zeitung begrub.

Er wagte nicht einmal aufzusehen, als jetzt die Schritte des geladenen „Niemand" auf dem Kiesgang hörbar wurden und die Stufen erstiegen. Erst als ein großer Schatten den Eingang verdunkelte und über die Zeitung fiel, während eine etwas verschleierte Stimme ihren Gruß entbot, ließ die Pflicht der Höflichkeit auch ihn den Kopf heben.

Die Dame des Hauses empfing ihre neue Untergebene mit herablassender Güte, indem sie ihr die Hand bot und nach ihrer Reise fragte. Sie standen und sprachen noch, als mit einem Mal auch die dünne Gestalt des Hausherrn aus seiner unbeachteten Ecke auftauchte — aber nicht zu der herkömmlichen Begrüßung. Wie vor einer Vision streckte er abwehrend den Arm aus. „Gertrud — Otto!" rief er laut und entsetzt, „die Toten stehen auf!"

Wollte die Frau sich einer Furie gleich auf den Erregten stürzen? Ihre erste Bewegung nach ihm hin ließ es vermuten. Aber sie beherrschte sich. „Du träumst", sagte sie halb lachend. „Dein Mittagsschläfchen ist noch nicht beendet. Setze dich wieder nieder und schlummere weiter, wir werden dich nicht stören."

In dem freundschaftlichen Griff, womit sie seinen ausgestreckten Arm erfaßt und heruntergezogen hatte, mochte aber wohl ein fühlbarer Nachdruck für ihn gelegen haben, denn es zuckte etwas wie Schmerz über die welken Züge des so Beruhigten, und er knickte willenlos wieder in seinen Sessel zusammen.

„Kommen Sie, liebes Fräulein," wendete sich die Frau Rat freundlich, als ob nichts geschehen, an diese zurück, „setzen Sie sich zu mir an den Tisch. Mein Mann ist leider ein bischen schwachsinnig," fuhr sie zu ihr hingeneigt leiser, aber doch hörbar für ersteren, fort, „und wenn er geschlafen und geträumt hat, wird es ihm oft schwer, sich wieder in der Wirklichkeit zurecht zu finden. Das werden Sie noch öfter erleben und darf Sie nicht erschrecken."

War das Fräulein erschrocken? Die dunklen Augen ruhten wie magnetisch gebannt in den matten, wasserblauen ihr gegenüber, die ungeachtet der drohenden Mienen der Sprecherin mit einem Ausdruck angstvoller, gieriger Forschung in dem fremden Antlitz suchten. Dabei war das alte Gesicht bleich wie das eines Sterbenden und Schweißtropfen perlten auf der kalten Stirn.

„Der Herr Rat scheint nicht ganz wohl," sagte die Meierin Johanna Straten endlich, „soll ich ein Glas Wasser holen?"

„Ja, bitte, nehmen Sie dies Glas und gehen Sie hier herum den schmalen Weg, der zu unserem Brunnen mit gutem Trinkwasser führt." Zwei Schritte von ihnen im Zimmer stand die gefüllte Wasserkaraffe auf dem Tisch; aber die Zeit war der Dame nützlich, um ihren Mann wieder zur Ordnung zu bringen. Als das Fräulein nach längerem Aufenthalt mit dem Glase Wasser zurückkam, saß der Patient, eine Tasse Kaffee vor sich, neben seiner Gattin auf der Gartenbank.

„Sehen Sie, es hätte Ihrer freundlichen Bemühung kaum bedurft, guter Kaffee ist besser zur Ermunterung als Wasser," rief Frau Rat ihr heiter entgegen, während ihr Gatte trotz dieser Versicherung das gebotene Wasser mit leisem Dank entgegennahm und durstig hinunter trank.

Das Alter mochte die Schuld tragen, daß seine Hand dabei zitterte.

Die Frau Rat sprach während des Kaffeestündchens alles mit ihrer Meierin ab, und eine liebenswürdigere Art, eine Untergebene in ihr Amt einzuweihen, konnte es kaum geben. „Zeugnisse haben Sie natürlich nicht mitgebracht," bemerkte sie nebenbei, „da Sie noch nicht gedient haben. Das warme Lob Ihres Ortsgeistlichen hat uns zu unserer Wahl bestimmt. Aber einen Taufschein werden Sie wohl besitzen?"

War es nicht, als ob die unruhig flackernden Augen sich durch den goldenen Kneifer schärfer als vorher auf das Mädchen richteten, bei der harmlosen Frage? Ruhig erwiderte diese den Blick und ruhig klang ihre Antwort: „Mein Taufschein ist leider bei einem Brand im Hause meines Vaters vernichtet worden. — Es hat doch nichts auf sich?" fügte sie fragend nach der stummen Pause, die ihrer Antwort gefolgt war, hinzu: „Ich könnte ja sonst von dem Geistlichen —"

„Behüte," wehrte die Frau Rat jetzt lächelnd ab, es schadet gar nichts. Das Feuer kann auch zuweilen gute Dienste leisten," fügte sie mit einem Ausdruck halblaut hinzu, der ihrer Meierin das Blut in die Wangen trieb.

Johanna Straten richtete sich etwas höher auf und ihre Augen flammten. „Ich bin anständiger Leute Kind, gnädige Frau," sagte sie nachdrücklich.

„Nun ja, das glaube ich Ihnen, sonst wäre auch wohl der Pastor nicht so warm für Sie eingetreten," lenkte diese ein. „Sie werden Ihr Alter auch ohne Taufschein anzugeben wissen?"

Wieder blickten sich die beiden in die Augen, und nicht wie Herrin und Dienerin, nein — seltsam! Fast wie zwei, die ihre Kräfte maßen.

„Achtundzwanzig Jahre," sagte Johanna Straten dann so ruhig wie vorher. — „Ich hätte Sie für jünger gehalten," nickte die Frau Rat, augenscheinlich von dieser Auskunft befriedigt, und ihre vorhin etwas blaß aussehenden Wangen zeigten wieder frischere Röte. „Da sieht man, was Landluft und gesunde körperliche Tätigkeit tut."

Das Mädchen aber hatte sich während dieser Rede eilfertig gebückt, um den silbernen Löffel aufzuheben, den der Herr Rat achtlos schwebend auf halbem Weg zum Mund in der Hand gehalten und nun klirrend zur Erde hatte fallen lassen.

„Aber eins muß ich Ihnen noch sagen, liebes Fräulein," fuhr die Dame dann in etwas verändertem Tone fort: „Sie haben noch nicht gedient, und der größte Feind für ein gutes Verhältnis zwischen Herrschaft und Untergebenen ist die Empfindlichkeit. Mir schien es vorhin, als ob diese Eigenschaft Ihnen in besonderer Weise zu eigen sei, und da mir dieselbe außerdem höchst unsympathisch ist, möchte ich Ihnen im voraus in Ihrem Interesse ernstlich raten, dagegen anzukämpfen. Meine anerkannte Güte und Nachsicht wird Ihnen diese Arbeit auch nicht allzu schwer machen, wie ich hoffe."

Es war die Herrin, die zum ersten Mal gesprochen hatte, herablassend, doch mit fühlbarer Schärfe im Ton. Und die Dienerin?

„Sehr wohl, gnädige Frau." Sie neigte unterwürfig ihr Haupt. — —

In dem Augenblick kam ein neuer Gast in Sicht, und ein junger, schlanker Mann sprang eilfertig die Stufen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe geht durch den Magen.

Humoreske von Friedrich Ackermann.

(Nachdruck verboten.)

Eugen Friedrich Klemmer war endlich überzeugt, daß er heiraten müsse. Nachdem er im Hotel zum „Goldenen Schwein", woselbst er seit seiner Anwesenheit im Städtchen zu Mittag speiste, nacheinander eine Stecknadel, den Leichnam eines Maikäfers und das Heft eines Tranchiermessers im Essen gefunden hatte, schlug er sein Nachtquartier im Gasthof zum „Brüllenden Ochsen" auf. Dieser war nach dem „Goldenen Schwein" das einzige Wirtshaus, das für Eugen Friedrich Klemmer in Betracht kommen konnte. Denn für einen Staatsbeamten mit 6000 Mark Einkommen war es nicht mehr standesgemäß, etwa im „Weißen Hirsch" oder in der „Blauen Kanone", Gasthäusern zweiten und dritten Ranges, zu verkehren.

Der Wirt vom „Brüllenden Ochsen" war über den neuen Zuwachs seines Kosttisches wider Erwarten nicht gar sonderlich erbaut, denn im Städtchen ging bereits das Gerede, daß man dem Herrn Klemmer weder im „Goldenen Schwein", noch in seiner Privatwohnung etwas recht machen könne. Wer überdies wegen eines lumpigen Maikäfers, der in der Sauce herumschwamm, oder wegen des Griffs eines Tranchiermessers in dem gefüllten Braten gleich den Kosttisch wechselte, das mochte schon der rechte sein! Immerhin wollte sich Herr Zacharias Saueräpfel, der Besitzer vom „Brüllenden Ochsen", in acht nehmen. Eugen Friedrich Klemmer war nächst dem Bürgermeister der erste Mann in der Stadt, und es war somit für den „Brüllenden Ochsen" doch eine gewaltige Ehre, einen solchen Herrn als ständigen Gast zu wissen.

Als Klemmer am ersten Mittag kam, trug Herr Zacharius Saueräpfel die Suppe in eigener Person auf den Tisch. „Ausgezeichnet!" rief Klemmer, der ein Feinschmecker war. Ein zufriedenes Schmunzeln zeigte sich auf dem fetten, glänzenden Gesicht von Saueräpfel. „Wie immer im „Brüllenden Ochsen", Herr Rat!" entgegnete er devot. Aber, was war das? Klemmer stocherte einen Augenblick mit dem Löffel im Teller herum, fischte dann einen schwärzlichen Gegenstand heraus, um sich darauf eingehend mit der Besichtigung desselben zu beschäftigen. „Ach, Herr Saueräpfel, einen Moment; sagen Sie mir doch, was ist das hier?" Mit diesen Worten hielt Klemmer dem Wirt vom „Brüllenden Ochsen" den Löffel unter die Nase.

Zacharias Saueräpfel wurde weiß wie ein Mitternachtsgespenst, als er das schwarze Körnchen auf dem Löffel betrachtete. „Das ist, das ist . . ." stammelte er, und dicke Tropfen traten auf seiner Stirn zutage. „Ich weiß es tatsächlich nicht, Herr Rat, Pfeffer wahrscheinlich, Pfeffer."

„Nun, ich will es Ihnen sagen, Herr Saueräpfel," begann Klemmer wieder, und dabei nahmen seine Augen einen zornigen Ausdruck an, „das ist Mäusedreck, richtiger, natürlicher Mäusedreck!" — Als ob eine Bombe geplatzt wäre, schlugen diese Worte an der ganzen Tafel ein, und von sechszehn Stimmen echote es unisono: „Mäusedreck!" — „Aber Herr Rat," sagte Saueräpfel, und man konnte bemerken, wie die Blässe seines Gesichts allmählich einer Zornesröte wich, „denken Sie! Mäusedreck! Hier im „Brüllenden Ochsen", im ersten Hause, im reinlichsten Hotel der Stadt!"

„Tut mir leid," entgegnete Klemmer, „tut mir leid; die Tatsache läßt sich nun einmal nicht mehr ändern; glaube ja gern, daß Sie selber unschuldig sind. Indessen, Sie verstehen . . . Herr Gott, was ist denn das?" Mit diesem Ausruf fuhr Klemmer mit den Fingern in die Terrine, um gleich hernach mit einem Haar von sechs bis zehn Zentimeter Länge über dem Rand derselben zu erscheinen. Sein Gesicht verfärbte sich. „Sagen Sie mir, Herr Zacharias Saueräpfel," begann er mit beißendem Spott, „speist man bei Ihnen jeden Mittag so: Haarsuppe mit Mäusedreck? Auf jeden Fall danke ich. Bringen Sie mir bitte das Fleisch; das heißt, wenn Sie glauben, daß es noch mit Appetit verzehrt werden kann. Will allerdings nun sehen . . ."

Weiter kam Klemmer nicht. Einige der Herren an der Tafel hatten sich bereits erhoben und riefen: „Zahlen!" Zacharias Saueräpfel zitterte vor Wut. „Herr Rat", sagte er bissig, „falls Sie gesonnen sind, den „Brüllenden Ochsen" gleich dem „Goldenen Schwein" bei meinen Gästen in Mißkredit zu bringen, dann muß ich doch für die Ehre danken. Das hier ist gar kein Haar, das ist nur eine Borste, und der angebliche Mäusedreck kann gerade so gut auch etwas anderes sein; ist jedenfalls noch lange nicht so schlimm wie ein Maikäfer oder ein Tranchiermessergriff!"

Eugen Friedrich Klemmer entgegnete kein Wort, legte den Betrag für das ganze Essen in abgezählter Münze auf den Tisch und verließ das Lokal mit einer kalten Verbeugung gegen die sitzenbleibenden Herren, ohne Zacharias Saueräpfel auch nur noch eines Blickes zu würdigen. Im nächsten Augenblick schritt er mit dem peinlichen Gefühl, ein Königlicher Rat mit einem Einkommen von 6000 Mark zu sein und Hunger leiden zu müssen, seiner Junggesellenwohnung zu. Wo sollte er jetzt essen?

(Schluß folgt.)



Das Schachspiel der Alten.

Das dem Indien des Altertums angehörige Schachspiel war weder dem alten Griechenland noch den Enkeln eines Romulus bekannt; die Sage, daß der weise Palandes während der Belagerung von Troja das Schachspiel erfunden habe, um den teilweise unbeschäftigten Helden einen würdigen Zeitvertreib zu verschaffen, scheint dem Mittelalter zu entstammen, das in solchen Angaben ziemlich unzuverlässig ist. Wohl aber war den Römern ein unserm Schach ähnliches Belagerungsspiel bekannt, das mit Steinen oder Figuren gespielt wurde, die Latrones oder Latrunculi hießen, auch wohl milites (Soldaten), was in diesem Falle identisch mit Latrones. Diese Figuren, entweder von Glas oder Wachs, unterschieden sich durch weiße und schwarze Farbe und zerfielen, auch der Form nach verschieden, in Bauern (mandrae) und Offiziere (Latrones), die sich teils in grader Richtung, teils springend auf der durch senkrechte und horizontale Linien in Felder geteilten tabula Latruncularia bewegten. Der geübte Spieler bemühte sich teils die Figuren des Gegners zu schlagen, sobald er eine feindliche Figur zwischen zwei der seinigen gebracht hatte, teils dieselben festzusetzen. Matt oder geschlagen (ad veritas redactus) war, wer außerstande, eine Figur zu ziehen. Den Sieger nannte man imperator; je weniger Figuren er selbst geopfert hatte, desto rühmlicher war sein Sieg. Bei dieser Gelegenheit gedenken wir auch des Ladus XII. scriptorum, das große Verwandtschaft mit unserm Puffspiel aufweist, insofern man sich außer zweifarbigen Steinen, welche Calculi genannt wurden, auch der Würfel dazu bediente, durch welche das Fortrücken der Steine bestimmt wurde. Man spielte mit je 15 Steinen von weißer und schwarzer Farbe auf einer durch zwölf halbierte Linien in 24 Felder geteilten Tafel, auf der man von 1 bis 24 fortschritt. Bei diesem Spiel war es auch gestattet, einen Zug zurückzunehmen, sofern man ihn bereute, und der Meister zeigte sich in der Geschicklichkeit, die Ungunst der Würfel durch geschicktes Setzen der Steine auszugleichen.

Was bedeutet Hexe?

Angebliche Ketzerinnen und Zauberinnen, die als Verbündete des Teufels dem Reiche Gottes entsagt hatten und dem Bösen für immer verfallen waren, nannte man bis zum 17. und 18. Jahrhundert meistens die Unholden, ein Gegensatz zu den Holden, jener geisterhaften Wesen, die im Gefolge der Frau Holda sich befanden. Erst verhältnismäßig spät wird der Ausdruck Hexe allgemein, den Jakob Grimm von der altnordischen Wurzel hagr ableitet, wonach Hexe ein kluges, verschmitztes Weib bedeutet. Simrock dagegen nimmt das in älteren Schriften vorliegende niederdeutsche hagedisse oder hagetisse, hochdeutsch hagazisse oder hagezusa für eine Zusammensetzung, deren erster Teil auf Hag (Hain) zurückführt. Also war die Bedeutung des Wortes Hexe: Waldfrauen oder Waldnymphen. Schließen wir uns dem großen Altertumsforscher an, so stehen wir auf dem Boden der heidnischen Mythologie. Denn die Disen sind göttliche Jungfrauen, von deren Verrichtungen ein gut Teil an frühere Hexen übertragen worden ist.



Der Leviathan der Urzeit.

Im Besitz des Carnegie-Museums in Pittsburg befindet sich das Skelett des Diplodocus Carnegiei, des gewaltigsten Tieres der Urzeit, dessen Reste bis in unsere Zeit im Schoß der Erde erhalten blieben. Das Skelett wurde von einer Expedition dieses Museums im Sommer 1899 am Sheep Creek in der Grafschaft Albany im südöstlichen Wyoming aufgefunden. Diese Gegend der Bad Lands ist ein gewaltiges Gräberfeld vorsintflutlicher Lebewesen. Der Diplodocus mißt über 24 Meter, und wahrscheinlich fehlen noch ein oder ein paar Fuß an seinem Schwanzende. Die Aufstellung im Museum ist nicht ganz wissenschaftlich, da es sich um die Reste verschiedener Individuen handelt, von denen zwei derselben Fundstelle entstammen, andere im Besitz anderer Museen sind: so ist der Schädel einem Exemplar im Washingtoner Nationalmuseum nachgebildet, ein Vorderfuß einem in Newyork. Auch der ungeheure Schwanz ist drei Individuen entnommen. Der Diplodocus war ein Grasfresser: der riesige Rumpf erhebt sich zur Mammuthöhe, und aus ihm heraus wächst ein Hals von ungeheuren Halswirbeln, und dieser Hals ist noch länger als der Rumpf, aber verhältnismäßig so schlank wie der der Giraffe, und am oberen Ende sitzt ein Schädel, der nicht größer ist als der eines Pferdes. Der Kurator des Museums, Dr. Holland, hat den Kopf auch in einem Winkel zum Hals anbringen lassen, der der Kopflage des Pferdes entspricht; andere Gelehrte wollen ihn in eine Linie mit dem Hals bringen wie bei den Eidechsen. Wunderbar ist der ungeheure Schwanz, wohl die Waffe des Tieres. Er beginnt schwer und massiv wie beim Krokodil, verjüngt sich dann und endet in einer meterlangen Peitsche von fingerdicken Gelenkknochen. Man mag sich selber die Wucht ausdenken, mit der ein solches für gewöhnlich wohl lammfrommes Weidetier diese Peitsche geschwungen haben wird, wenn es nötig war.



Ein königliches Wort.

Einer der tapfersten Monarchen war Karl XII., König von Schweden, geb. zu Stockholm am 27. Juni 1682, gest. in den Laufgräben zu Friedrichshall am 30. November 1718. Von zartester Jugend an war der Ruhm Alexanders des Großen das Ziel seiner Wünsche. Als Karl neun Jahre alt war, hatte er bei einem Hoffeste, der Sitte gemäß, des süßen Weins zu viel getrunken und in diesem Zustande die Pietät gegen seine Mutter, die er über alles liebte, verletzt. Tief betrübt über diesen Vorfall schloß sich die trauernde Königin mehrere Tage in ihrem Zimmer ein. Karl, der die Ursache ihres Kummers erfuhr, ließ sich ein Glas Wein reichen und bat um Zutritt. Nachdem derselbe gewährt, sagte er: „Ich habe soeben vernommen, daß ich in der Trunkenheit die Ehrfurcht vergaß, die ich Ew. Majestät schuldig bin. Ich komme, um von Ihnen Verzeihung zu erbitten. Damit ich aber nicht wieder in diesen Fehler verfalle, trinke ich diesen Wein mit dem Versprechen auf Ihre Gesundheit, daß es der letzte ist, den ich in diesem Leben genieße." Der Knabe hat Wort gehalten. Auch als Mann und König ist trotz aller Regungen und Festlichkeiten nie mehr ein Tropfen Wein über seine Lippen gekommen.

Zum Kopfzerbrechen

Dreisilbige Charade.

Mit der ersten kam ich neulich
Leidend in der ersten an;
Denn die erste, ganz abscheulich,
Hatte mir es angetan.
Als ich ächzend dort im Wagen
In die erste fuhr hinein,
Fühlte ich mit Unbehagen
Auf den letzten jeden Stein.

Statt mich froh herumzutreiben
An dem anmutreichen See,
Mußte ich zu Hause bleiben,
Trank statt Wein — Kamillentee.
Während unten auf der Gasse
Freude scholl und heitre Lust,
Lag das Ganze, das ich hasse,
Mir beständig auf der Brust.

Wechselrätsel.

Scheffel, Römer, Adelheid, Erdbeere, Freund, Erfurt, Holtei, Kirsche, Weihnachten.

Obenstehende Wörter sollen so der Reihe nach untereinander gestellt werden, bis zwei bestimmte Buchstabenreihen den Vor- und Zunamen eines deutschen Dichters, abwärts gelesen, ergeben.

(Auflösungen folgen in der nächsten Nummer.)